



KOLUMBIEN

Heft 112 · August 2020

aktuell



Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Berlin · Hamburg · Rheinland-Ruhr · München · Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán
Bogotá · Barranquilla



Entdecke Kolumbien

AUTHENTISCH - VIELFÄLTIG - VERANTWORTLICH

www.neptunocolombia.travel

 [HTTP://WWW.FACEBOOK.COM/NEPTUNOTRAVEL](http://www.facebook.com/neptunotravel)
 INFO@NEPTUNO.ORG

TEL/FAX: (+ 57 - 1) 519 0278 / CRA. 7 BIS A NO. 123 - 15 | BOGOTÁ, COLOMBIA



Inhaltsverzeichnis

Informationen zu den Umschlagbildern/ Informaciones sobre las cubiertas.....	4
Grußwort des Vorstands	5
Grüße der Redaktion	6
Saludo de los Editores.....	6

Aus dem DKF	6
Mitgliederversammlung 2020.....	6
Asamblea general 2020.....	7
Eine kleine „Zeitreise“ in die Geschichte des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. (DKF).....	8
Neu im Internet: Der DKF-Blog – laufend Aktuelles zu Kolumbien.....	10
Corona-Soforthilfe Kolumbien.....	11
Soforthilfe für kolumbianische Studenten in Not.....	13
Ayuda de emergencia para estudiantes colombianos.....	13

Berichte der Niederlassungen	14
Niederlassung Rheinland-Ruhr.....	14
Informe de la regional Rheinland-Ruhr.....	15

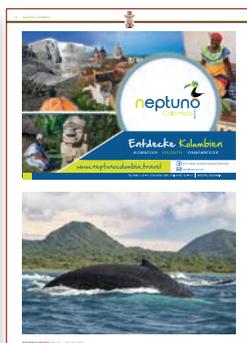
Informationen aus u. über Kolumbien	16
TV-Sendungen über Kolumbien.....	16
Südamerikas älteste Sternwarte steht in Bogotá.....	17
Schätze der Anden – Die Tomate.....	19

Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan 21

Der entflohene Papagei – oder: „Bleib daheim und nähr’ Dich redlich?“	21
El loro escapado - o: „¿Quedarse en casa y alimentarse honestamente?“	21
„Que comience el bunde“ – ein CD-Projekt mit Musik aus der Pazifikregion Kolumbiens ...	22
Am Orinoco auf den Spuren Humboldts	24
En el Orinoco, siguiendo los pasos de Humboldt	24
Buritaca – Tortuga – Caretta.....	26
Experiencia de mi día de salida en tiempos de coronavirus ...	28
Zu Besuch im Barrio Villa Angela – Sincelejo (Kolumbien).....	29

DKF Intern	29
El DKF le da la bienvenida a los nuevos miembros / Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen:	29
El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de algunos de sus miembros, nosotros expresamos nuestra condolencia a sus familiares.....	30
Redaktionsschluss KA 113 / Cierre de edición	30

Impressum 30



- U1:** „Kolibri und rote Helikonie“ von César Bertel
U2: oben: Anzeige Reisebüro Neptuno; unten: Buckelwale, Fotograf Immanuel Schulz
U3: Anzeige Degussa
U4: Datenblatt „aus der Serie Blumen des Waldes“, von César Bertel



Informationen zu den Umschlagbildern / Informaciones sobre las cubiertas

U 1

Das Bild (56 x 76 cm) mit dem Titel „Kolibri und rote Helikonie“ von César Bertel nennt der Künstler eine „*ficha técnica*“ (deutsch: Datenblatt, englisch: data sheet), also eine Darstellung, die über die wesentlichen Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten eines Produktes informieren soll (so in etwa die Definition von ‚Datenblatt‘). Das gezeigte „Produkt“ ist ein winziger Ausschnitt aus der enormen Biodiversität des tropischen Regenwaldes, und welcher anderer zeitgenössischer Künstler Kolumbiens, wenn nicht César Bertel, könnte uns eindringlicher, um nicht das Modewort „authentischer“ zu verwenden, das Wesentliche, nämlich die überbordende pflanzliche und tierische Vielfalt des unberührten Tropenwaldes nahe bringen. Schließlich hat Bertel, geboren 1957 in Cartagena, 15 Jahre im Putumayo, im amazonischen Regenwald Kolumbiens gelebt. Seine Homepage ist eine einzige Liebeserklärung an den tropischen Regenwald Amazoniens, den er wegen seiner Schönheit, seiner Formen, seiner Düfte und weil er immer wieder neues Leben hervorbringt mit den liebenswerten Eigenschaften einer Frau vergleicht. Mehr noch, für ihn ist dieser Wald das Leben auf dem Planeten Erde schlechthin, ist das, was wir brauchen: trinkbares Wasser, saubere Luft, Nahrung und Medizin, ist „unsere Mutter Erde“, von den indigenen Völkern des südamerikanischen Kontinents *Pachamama* (in Quechua: Mutter Erde) genannt. Ihr widmete Bertel 2008 sein bisher größtes Aquarell, wohl sogar das größte weltweit. Um es schaffen zu können, ließ er in Bogotá alles zurück – auch seine Familie – und malte es innerhalb von 10 Wochen in seiner Geburtsstadt Cartagena, weil er im dortigen Museum für Moderne Kunst einen Raum mit einer Wand gefunden hatte, die groß genug war, um dieses

auf einen Holzrahmen gespannte, 12 m breite und 1,5 m hohe Aquarell malen zu können. In den großen Formaten seiner Aquarelle sieht Bertel die einzige Möglichkeit, der Majestät und Biodiversität der unberührten tropischen Wälder gerecht zu werden. In Cartagena war dann das Aquarell „Pachamama“ erstmals ab dem 04. November 2008 öffentlich zu sehen, in der Ausstellung „Die Entdeckung der Unermesslichkeit der Natur“; sie machte ihn als zeitgenössischen kolumbianischen Künstler, insbesondere als Aquarellist, berühmt. Das spiegelt sich auch wider in der inzwischen beeindruckenden Liste der Ausstellungen seiner Werke in Kolumbien und international (darunter 2010 in München), wie auch in seinen Mitgliedschaften in internationalen Künstlervereinigungen. Einen winzigen Ausschnitt aus jener „Unermesslichkeit der Natur“, die César Bertel so tief beeindruckt, zeigt das Titelblatt der aktuellen Ausgabe unserer Zeitschrift. *Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen*

El cuadro (56 x76) titulado “El colibrí y la heliconia roja” de César Bertel, es llamado por el autor “ficha técnica”, es decir, una descripción que informa sobre las características esenciales y usos de un producto. El “producto” mostrado es un recorte minúsculo de la enorme biodiversidad de la selva tropical. ¿Y qué otro artista contemporáneo colombiano, si no César Bertel, podría acercarnos con insistencia a lo esencial –para no utilizar la palabra de moda “auténtico”–, a la desbordante variedad vegetal y animal de la selva tropical virgen? Al fin y al cabo, Bertel, nacido en Cartagena en 1957, vivió 15 años en el Putumayo, en la selva amazónica de Colombia.

Su página web es una declaración de amor a la selva tropical amazónica que él

compara con las características encantadoras de una mujer por su belleza, sus formas, sus aromas y porque siempre crea nueva vida. Aún más, para él esta selva es la vida misma del planeta tierra. Es lo que necesitamos: agua dulce, aire puro, alimento y medicina. Es nuestra “madre tierra”, llamada “Pachamama” (en lengua quechua significa madre tierra) por los pueblos indígenas del continente suramericano. A ella le dedicó Bertel en el 2008 su más grande acuarela hasta el momento, de hecho, la más grande a nivel mundial. Para lograrlo, dejó atrás todo en Bogotá, incluida a su familia. La pintó en 10 semanas en su ciudad natal de Cartagena porque allí, en el Museo de Arte Moderno, encontró una sala con una pared lo suficientemente grande para dibujarla dentro de un marco de madera de 12 metros de ancho por 1.5 metros de alto.

Bertel ve en los grandes formatos de sus acuarelas la única posibilidad de ser justos con la majestuosidad y la biodiversidad de la selva tropical virgen. En Cartagena la acuarela “Pachamama” se pudo apreciar por primera vez el 4 de noviembre del 2008 dentro de la exposición “Descubriendo la inmensidad de la naturaleza”, esta lo hizo famoso como artista colombiano contemporáneo, especialmente como acuarelista. Ello se refleja tanto en la lista impresionante de exposiciones de sus obras en Colombia y fuera del país (2010 en Múnich) como en su membresía a asociaciones culturales internacionales. Un recorte minúsculo de esta “inmensidad de la naturaleza”, que impresiona tan profundamente a Bertel, se aprecia en la portada del número actual de nuestra revista. *Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen*
Traducción: María Ignacia Schulz, Web: albamagazin.de

U2 unten

Buckelwale

Ein einzigartiges Naturschauspiel: Jedes Jahr an Juni erklingt der Gesang der Buckelwale in den Gewässern der Küsten-

region des Chocó. Dort, wo der wildwachsende Urwald in den ungezähmten Pazifik stürzt, bringen die Buckelwalkühe ihre Kälber zur Welt.

Autor und Fotograf: Immanuel Schulz, Niederlassung Stuttgart, www.WunderWelten.org

U 4

Wie auf dem Titel (Cover), zeigen wir auch auf dem rückwärtigen Umschlag eine Arbeit des kolumbianischen Aquarellisten César Bertel; sie ist auch eine sog. „*ficha*

técnica“ (Datenblatt) im Format 56 x 40 cm mit dem Titel „Aus der Serie Blumen des Waldes“, wiederum eine Homage an die biologische Formenvielfalt des

tropischen Regenwaldes Amazoniens. Angelockt von Blüten und Blättern gesellt sich im wolkig-dampfenden *ambiente* des Waldes ein Schmetterling zum Kolibri.

Das Thema „tropischer Regenwald“ bearbeitet César Bertel aber nicht nur in seinen – meist großen – Aquarellen. So hat er 2009 aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums unserer Schule Instituto Colombo-Alemán SCALAS in Lérida ein eindrucksvolles, großformatiges Wandgemälde (*mural*) geschaffen, in dem er in künstlerischer Umsetzung und Verdichtung den vom Menschen unberührten tropischen Regenwald darstellt, zugleich aber mit dem Bild Schüler und Lehrer dieser kolumbianischen Bildungseinrichtung dazu aufruft, sich für dessen Schutz und Erhalt einzusetzen.

César Bertel ist mit dem DKF insbesondere dank seiner Freundschaft mit unserem Stuttgarter Mitglied und Honorarkonsul Gerald Gaßmann verbunden. Eines der letzten „Produkte“ dieser Freundschaft ist das 6 x 3 m große Wandbild, das er im vergangenen Jahr aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums unserer Schule in Lérida – gemeinsam mit Schülern und Lehrern – geschaffen hat (dazu Bericht in „Kolumbien aktuell“ Nr. 111, Seite 7 ff.). Dieses Mal wollte er uns mit der farbenprächtigen Darstellung eines Korallenriffes und seiner marinen Artenvielfalt bewusst machen, dass auch die Meere und ihre Biotope in Gefahr stehen, vom Menschen zerstört zu werden, ganz ähnlich wie er sich des amazonischen Regenwaldes bemächtigt.

Ein Zeichen der Verbundenheit des DKF mit diesem großartigen kolumbianischen Künstler war auch die im August/September 2010 gezeigte Ausstellung seiner Aquarelle im renommierten Mün-

chener Kulturzentrum Gasteig, initiiert und organisiert vom damaligen DKF-Präsidenten Bernd Tödte.

Die Wertschätzung, die César Bertel und sein Werk in Kolumbien erfahren, kommt auch darin zum Ausdruck, dass ihm die in Cartagena erscheinende Tageszeitung „El Universal“ im Zeichen der Corona-Restriktionen in ihrer Ausgabe vom 08.06.2020 einen lesenswerten Bericht widmet unter der Überschrift: „César Bertel: seine Aquarelle sind nicht in Quarantäne“.

Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen

Como en la portada, mostramos también en la contraportada un trabajo del acuarelista colombiano César Bertel. Esta acuarela de 56 x 40 cm, con el título “De la serie flores de la selva”, es una así llamada “ficha técnica”, un homenaje a la diversidad de especies de la selva tropical amazónica. Atraída por flores y hojas, una mariposa se junta con un colibrí bajo la atmósfera nublada y humeante de la selva.

César Bertel trabaja el tema de la “selva tropical” no solo en sus acuarelas, que en su mayoría son de gran formato. En el 2009 con motivo del 20º aniversario de nuestra escuela, el Instituto Colombo Alemán SCALAS, en Lérida, creó un impresionante mural en el que representa la selva tropical virgen en transposición y condensación artística, al mismo tiempo que llama a los estudiantes y profesores de esta institución educativa colombiana a trabajar por su protección y preservación.

César Bertel está vinculado al Círculo de Amistad Colombo-Alemán (DKF por sus siglas en alemán) gracias especialmente a su amistad con nuestro miembro en Stuttgart y Cónsul Honorario Gerald Gassmann. Uno de los últimos “productos” de esta amistad es el mural de 6 x 3 metros que creó junto con estudiantes y profesores el año pasado con ocasión del 30º aniversario de nuestra escuela en Lérida (véase el informe en la revista *Kolumbien Aktuell* N° 111, pág. 7 ff). Esta vez quiso hacernos conscientes, mediante la colorida representación de un arrecife de coral y su diversidad de especies marinas, que también los mares y sus biotopos están en peligro de ser destruidos por el hombre de modo muy similar a como se está apoderando de la selva amazónica.

Una muestra del vínculo del DKF con este maravilloso artista colombiano, fue la exposición de sus acuarelas en agosto/septiembre de 2010 en el reconocido centro cultural Gasteig de Múnich, iniciada y organizada por el entonces presidente del DKF, Bernd Tödte.

El aprecio que gozan César Bertel y su obra en Colombia se expresa también en el hecho de que el periódico *El Universal* de Cartagena, en tiempos de restricciones debido al coronavirus, en su edición del 08.06.2020 le dedicó un artículo digno de leer bajo el título “César Bertel, las acuarelas no están en cuarentena”.

Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen

Traducción: María Ignacia Schulz, Web: albamagazin.de

Grüßwort des Vorstands

Liebe Mitglieder des DKF e.V., liebe Freundinnen und Freunde Kolumbiens!

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge schreibe ich mein letztes Grüßwort als DKF-Präsident. Mit einem weinenden Auge deshalb, weil ich bei unserer Mitgliederversammlung am 26. September 2020 in Stuttgart nach sechs Jahren das Amt des Präsidenten abgeben werde. Das tut schon ein bisschen weh, denn der DKF ist mir in dieser Zeit sehr ans Herz gewachsen. Dieses Amt hat zwar einige Zeit und Arbeit gekostet, es hat mir aber auch viel Freude bereitet. Ich denke, dass ich zusammen mit den Vorstandsmitgliedern, den Leitern und Leiterinnen der Niederlassungen und Freundeskreise – und natürlich mit Ihnen allen – einiges bewegen und den DKF ein ganzes Stück nach vorne bringen

konnte. Im Mittelpunkt stand immer die Stärkung der deutsch-kolumbianischen Freundschaft. Dabei war mir eine gute Kooperation mit der kolumbianischen Botschaft ein besonderes Anliegen.

Mit einem lachenden Auge kann ich sagen, dass mir um die weitere Zukunft des DKF nicht bange ist. Allein die herausragenden Aktivitäten mit unserer Spenden-Soforthilfe für die Ärmsten der Armen in Kolumbien und auch die Aktion für kolumbianische Studierende in Deutschland während der Corona-Krise zeigen, dass der DKF erfunden werden müsste, wenn es ihn nicht schon gäbe! Aber auch die vielen anderen Aktivitäten des DKF im Sinne seiner Satzungsziele stimmen mich froh und zuversichtlich für die weitere Entwicklung des DKF. Viele Beispiele dazu finden

Sie in diesem wiederum durch Volker und Reinhard exzellent gestalteten Heft.

Allerdings sind auch in Zukunft Initiative, Kreativität und Phantasie sowie Arbeit, Einsatzwille und Durchhaltevermögen



Prof. Dr. Hans A. Bloss



gefragt! Nach dem Motto: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ Wenn der neue Bundesvorstand das Bewährte weiterführt und Neues mit Schwung und Augenmaß in

Angriff nimmt, ist dem DKF eine gute und erfolgreiche Zukunft gewiss. Gerne will ich dabei dem DKF auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen.

*Ihr Prof. Prof.h.c. Dr. Hans A. Bloss
Präsident des DKF e.V.*

Grüße der Redaktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

trotz der immer noch herrschenden Corona-Pandemie ist die Redaktion von „Kolumbien aktuell“ bemüht, zeitgerecht die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift fertigzustellen und auszuliefern.

Bedingt durch die vielen Einschränkungen im sozialen Leben, mussten bis jetzt alle Veranstaltungen, sowohl die Mitgliederversammlung in Hamburg als auch die vielfältigen Aktivitäten und Aktionen der einzelnen Niederlassungen und Freundeskreise, abgesagt werden. Das spiegelt sich naturgemäß auch in der geringeren Anzahl von Beiträgen in dieser Ausgabe wider.

Nichtsdestotrotz hat sich in dieser Krise gezeigt, dass eine der Stärken des DKF in seinem sozialen Engagement liegt, so dass

etliche Hilfsprojekte sowohl in Kolumbien als auch für in Deutschland lebende Kolumbianer realisiert werden konnten.

Über diese Projekte werden wir in dieser Mitgliederzeitschrift berichten. Zudem gibt es auch in den Rubriken „Informationen aus und über Kolumbien“ und „Unsere Mitglieder erzählen“ interessante Beiträge.

Jetzt, da viele Mitglieder lediglich in Teilzeit arbeiten können bzw. zu Hause bleiben müssen, möchten wir unseren Appell wiederholen: nehmen Sie sich die Zeit und senden uns Beiträge mit Ihren Erinnerungen und Erfahrungen an bzw. in Kolumbien, denn unsere Zeitschrift lebt auch von Ihren Berichten.

Vielen Dank und bleiben Sie gesund!



Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann

Ihr Redaktionsteam

Saludo de los Editores

Estimados lectores,

a pesar de la pandemia de coronavirus que aún prevalece, los editores de „Kolumbien-aktuell“ nos esforzamos para terminar y entregar a tiempo esta edición de nuestra revista.

Debido a las muchas restricciones en la vida social, todos los eventos, tanto la reunión general en Hamburgo como las diversas actividades y acciones de las ramas individuales y grupos de amigos, tuvieron que cancelarse. Naturalmente, esto

también se refleja en el menor número de artículos en este número.

Sin embargo, esta crisis ha demostrado que uno de los puntos fuertes de DKF es su compromiso social, ya que pudo implementarse una serie de proyectos de ayuda tanto en Colombia como para los colombianos que viven en Alemania. Sobre estos proyectos se informa en este número de „Kolumbien Aktuell“. También hay artículos interesantes en las secciones „Información de y sobre Colombia“ y „Nuestros miembros cuentan“.

Ahora que muchos miembros solo pueden trabajar a tiempo parcial o tienen que quedarse en casa, nos gustaría repetir nuestra apelación: tómese el tiempo y envíenos sus contribuciones con sus recuerdos y experiencias en Colombia, porque nuestra revista vive de sus contribuciones.

¡Gracias y manténgase saludable!

Su equipo editorial

Traducción: Dra. Luisa Fernanda Roldán Rojas

Aus dem DKF

Mitgliederversammlung 2020

Wie die meisten wissen, unterstütze ich im Namen des Vorstands die Niederlassungen bei der Organisation der jährlichen Mitgliederversammlungen; selbstverständlich nur, wenn es erwünscht ist.

So habe ich seit Juni 2019 die Niederlassung Hamburg bei der Organisation der diesjährigen Mitgliederversammlung begleitet. Das Hamburger Organisations-

team hat viele Hotels und Restaurants besucht, stand in Kontakt mit dem Rathaus und der Elb-Philharmonie, hat Preise ausgehandelt und vieles mehr abgewickelt. Etwa im September 2019 stand ein tolles Programm, das auch vom Gesamtvorstand abgesegnet wurde.

Zusammen mit unserer Sekretärin Maribel Giraldo haben wir dann die Ein-

ladungen vorbereitet und Anfang 2020 an alle DKF-Mitglieder verschickt.

Dann kam leider Covid-19, besser bekannt als Corona-Pandemie, dazwischen und die für Juni in Hamburg organisierte Mitgliederversammlung musste abgesagt werden.

Laut unserer Satzung muss einmal im Jahr eine ordentliche Mitgliederversamm-

lung stattfinden; darüber hinaus stehen satzungsgemäß in diesem Jahr auch Vorstandswahlen an. Da einige der Vorstandsmitglieder aus unterschiedlichen Gründen für eine Weiterarbeit im Vorstand nicht mehr zur Verfügung stehen, musste nach der Corona-bedingten Absage eine Ersatz-Mitgliederversammlung organisiert werden, um einen kompletten Vorstand wählen zu können. Nach langen Überlegungen schieden die Alternativen Briefwahl (zu kompliziert) und Verschiebung auf 2021 (vereinsrechtlich unzulässig) aus. So entschied schließlich der amtierende Vorstand, aufgrund der besonderen Umstände eine nur eintägige, real (nicht virtuell) stattfindende Mitgliederversammlung am 26. September in Stuttgart zu organisieren. Dank des Engagements von Karl Kästle konnte ein geeigneter Ort für unsere Versammlung gefunden werden, an dem die Abstandsregeln und Hygienevorschriften eingehalten werden können. Selbstredend alles unter der Voraussetzung, dass es bis zum September keine neue Kontaktsperrung und andere Restriktionen geben wird. Mittlerweile müssten die Einladungen mit der Tagesordnung bei Ihnen/Euch eingetroffen sein.

Und nun mein großes Anliegen: Eingedenk dessen, dass unsere Freunde der Niederlassung Hamburg mit großem Einsatz für dieses Jahr ein tolles Programm organisiert hatten und wir inzwischen in

Asamblea general 2020

Como la mayoría de ustedes sabe, apoyo a las regionales, en nombre de la junta, en la organización de las reuniones generales. Por supuesto, solo si lo quieren así.

Desde junio del 2019, he acompañado a la regional de Hamburgo en la organización de la reunión general de este año. El equipo de organización de Hamburgo visitó muchos hoteles y restaurantes, se puso en contacto con la alcaldía y la filarmónica, los precios tuvieron que ser negociados, etc. Alrededor de septiembre del 2019 tuvimos listo un magnífico programa, el cual fue aprobado por la junta directiva.

Junto con nuestra secretaria Maribel Giraldo preparamos las invitaciones para que ustedes pudieran recibirlas a principios del 2020.

Desafortunadamente, Covid-19, mejor conocido como la pandemia corona, apareció y la reunión general tuvo que ser cancelada.

Según nuestros estatutos, debe haber una asamblea general de socios una vez al

Gesprächen mit dem Hotel, den Restaurants und dem Rathaus unsere Buchungsoptionen auf 2021 verschieben konnten, bitte ich Sie/Euch ganz herzlich, auf der Mitgliederversammlung im September bei der Wahl des Versammlungsortes im nächsten Jahr für Hamburg zu stimmen.

So wäre trotz aller Enttäuschung der Einsatz unserer Hamburger Freunde nicht vergebens gewesen. Schon im Voraus vielen Dank und auf ein schönes, wenngleich kurzes Wiedersehen in Stuttgart!

Beate Busch, Niederlassungsleiterin Rheinland-Ruhr

Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V. –

Präsident
Círculo de Amistad Colombo-Alemán
Presidente
Email: info@dkfev.de
Web: www.dkfev.de

Prof. Dr. Hans A. Bloss, Karl-Zeller-Str. 4, 76275 Ettlingen,
E-Mail: Hans-Andreas.Bloss@gmx.de, mobil: 0176 51069209



24. Juni 2020

Betreff: Mitgliederversammlung am Samstag, 26. Sept. 2020 in Stuttgart

Liebe Mitglieder,

wegen der Corona-Krise hatten wir die ursprünglich vom 11.-14. Juni 2020 geplante DKF-Jahrestagung in Hamburg absagen müssen. Davon haben wir Sie mit Schreiben vom 27. März 2020 informiert. In diesem Schreiben teilten wir Ihnen auch mit, dass wir diese Jahrestagung mit etwas verkürztem Programm nachholen wollen, wobei wir damals als Termin Mitte November 2020 vorgesehen hatten.

Inzwischen hat sich die Situation zur Corona-Lage entspannt, so dass wir beschlossen haben, eine „verschlankte“ Jahrestagung am 26. September 2020 nachzuholen. Dabei gehen wir davon aus, dass sich diese Situation weiter verbessert und nicht verschlechtert. Das heißt aber, dass wir an diesem 26. September NUR eine Mitgliederversammlung durchführen wollen und zwar von 13-17 Uhr. Damit ist es Vielen möglich, am selben Tag an und wieder abreisen zu können.

Diese verschlankte Jahrestagung konzentriert sich vor allem auf die Mitgliederversammlung, die deshalb sehr wichtig ist, weil der neue Vorstand für weitere drei Jahre gewählt wird! Die Tagesordnung geht Ihnen bis drei Wochen vor dem Termin, also bis 05.09.20, zu. Schriftlich eingegangene Anträge bis dahin werden auf die Tagesordnung gesetzt.

Tagungsort: Gorch-Fock-Straße 30, 70619 Stuttgart, im Stadtteil Sillenbuch
Bürgerhaus Atrium

Vom HBF Stuttgart ist Sillenbuch mit der U 7 bis Ostfildern-Ruit erreichbar, Station „Silberwald“, von da ein kurzer Weg zum Bürgerhaus „Atrium“. Parkplätze stehen beim Bürgerhaus zur Verfügung. Der DKF sorgt für Verköstigung (Kaffee/Kuchen) zwischendurch, aber es gibt auch zwei Restaurants in unmittelbarer Nähe.

Wenn jemand für diese Tagung ein Hotel buchen will, hier die Anschriften guter gelegener Hotels, ausgesucht von unserem Ehrenmitglied Karl Kästle, der uns dankenswerter Weise auch beim Ausschuchen des Tagungsraums „Atrium“ in Sillenbuch entscheidend geholfen hat. Novum-Hotel am HBF (www.novum-hotels.com/hotel-rieker-stuttgart); Hirsch-Hotel in Ostfildern-Ruit (www.hirsch-hotel.com); Hotel Wartburg im Zentrum Stuttgarts (www.hotel-wartburg-stuttgart.de) (Reservierung in eigener Regie!)

Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise und freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Es gibt bei dieser wichtigen Tagung interessante Berichte und eine spannende Wahl!

Wir wollen aber nicht nur wählen, sondern uns auch wieder persönlich begegnen, austauschen und freuen – wenn auch ohne Umarmung. Bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen
Für den Vorstand: Ihr Hans A. Bloss
i.A. Sekretärin Maribel Giraldo
Anlage: Anmeldeformular

año. Además las elecciones de una nueva junta directiva deben ser en 2020. Dado que algunos de los miembros de la junta actual ya no quieren continuar por varias razones, fue necesario organizar una reunión general de reemplazo. Después de largas consideraciones sobre si la votación por correo (demasiado complicado), el aplazamiento hasta 2021 (no posible por reglamentos para asociaciones) o una reunión personal en un solo día. Finalmente decidimos de organizar la asamblea general de los socios en el 26 de septiembre

en Stuttgart. Gracias a Karl Kästle, pudimos encontrar un lugar adecuado para nuestra asamblea, en el cual podemos cumplir con las restricciones de distanciamiento y las normas de higiene requeridas. Por supuesto, todo bajo la condición de que no hayan nuevas restricciones por las autoridades. Las invitaciones ya deberían haberles llegado.

Ahora mi gran deseo: Considerando que los amigos de la regional de Hamburgo hicieron un gran esfuerzo para organizar un excelente programa y que ya hemos



hablado con el hotel, los restaurantes y la alcaldía, teniendo la posibilidad de posponer todo al año 2021, por lo tanto quiero pedirles el favor que voten en la asamblea general en septiembre para que la reunión

de socios 2021 tenga lugar en Hamburgo. De este modo, no fueron en vano los esfuerzos hechos por el equipo de organización de Hamburgo. Gracias de antemano

y que tengamos una agradable aunque breve reunión en Stuttgart.

Beate Busch, Presidenta Regional Rheinland-Ruhr

Eine kleine „Zeitreise“ in die Geschichte des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. (DKF)

Umfrage unter den DKF-Mitgliedern: Wer könnte sagen, in welchen Städten wir uns nach der Gründung unseres Vereins im August 1981 zur alljährlichen Mitgliederversammlung getroffen haben? Die erste fand im Juni 1982 in Bonn statt, damals hatte der DKF 27 Mitglieder; und die bisher letzte 2019 in Heilbronn, bei mehr als 400 Mitgliedern.

Als eingetragener und gemeinnütziger Verein sind wir nach den geltenden Rechtsvorschriften (Bürgerliches Gesetzbuch und Vereinsgesetz) verpflichtet, mindestens einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung abzuhalten, bei der die im Vereinsrecht vorgeschriebenen und in der Vereinssatzung festgelegten Regularien abgewickelt werden müssen. Dazu gehören - um nur einige der Rechte, aber auch Pflichten dieses obersten Vereinsorgans zu nennen - die Entgegennahme und Genehmigung der jährlichen Tätigkeits- und Kassenberichte des Vorstands und dessen Entlastung - oder auch nicht! - sowie die Wahl des Vorstands und der Kassenprüfer.

Kürzlich, bei einer an mich herangetragenen Recherche im Archiv des DKF - und das ist ganz real verbunden mit einem „Abtauchen“ in den Keller unseres Hauses, in dem ich die lange Reihe der DKF-Ordner aufbewahre - kam mir der Gedanke, anhand der Protokolle der jährlichen Mitgliederversammlungen die „Stationen“ einer kleinen „Zeitreise“ unseres Vereins

zusammenzustellen. Interessanter als die protokollarischen Berichte über die Abwicklung der „bürokratischen Formalien“ erschien mir dabei **das**, was darüber hinaus in den Protokollen festgehalten ist. Das habe ich versucht, in der nachfolgend abgedruckten tabellarischen Übersicht der mittlerweile 38 Mitgliederversammlungen zusammenzufassen. Dabei habe ich in der rechten Spalte zwei in den Protokollen sich wiederholende Vermerke nicht aufgeführt, weil sie bei unseren Jahrestreffen zwar nicht von Anbeginn an, aber doch recht bald zur Routine geworden waren: es sind dies die Hinweise auf „Kulturprogramm“ und „Empfang im Rathaus“. Ein „Kulturprogramm“ war erstmals bei der 8. Mitgliederversammlung 1989 in Königswinter vermerkt und seitdem in vielfältiger Weise ein selbstverständlicher Bestandteil aller Jahrestreffen. Die Reihe der offiziellen Rathausempfänge durch die Oberbürgermeister (oder deren Vertreter) unserer Gaststädte beginnt beim 23. Treffen 2004 in Bonn. Während also diese beiden zur Routine gewordenen Programmteile der Jahrestreffen nicht aufgeführt sind, finden sich in der rechten Spalte der Tabelle Hinweise auf besondere, außergewöhnliche Sachverhalte, und wo nichts steht, gab es eben nichts Besonderes! Generell möchte ich zu den Protokollen anmerken, dass sie nicht von professionellen Berichterstatern, sondern im Nachhinein von Teilneh-

mern an den Mitgliederversammlungen geschrieben wurden, deren Aufmerksamkeit während der jeweiligen Veranstaltung gewiss nicht allein den abgewickelten Tagesordnungspunkten galt. Und so bin ich mir recht sicher, dass sich manche von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, an außergewöhnliche Geschehnisse erinnern werden, die in den Protokollen keinen Niederschlag gefunden haben.

Dennoch meine ich, es lohne sich, anhand der rückschauenden Übersicht ein bisschen in der DKF-Geschichte zu verweilen. So dürfte von Interesse sein, welche illustre Persönlichkeiten, bis hin zu einem Ex-Präsidenten der Republik Kolumbien, wir für unsere Treffen gewinnen konnten. Und unter geographischen Aspekten möchte ich auf zwei Sachverhalte hinweisen: Da die Auswahl der Tagungsorte immer an die logistischen Kapazitäten unserer Mitglieder und deren Wohnorte im Bundesgebiet gekoppelt ist, hat es doch acht Jahre gedauert, bis wir uns nach der politischen Wende unseres Landes in Dresden, in einem der sog. neuen Bundesländer getroffen haben; und dass der numerische Schwerpunkt unserer Versammlungen eher im mittleren und nördlichen Bundesgebiet liegt und weniger in Bayern und Baden-Württemberg.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart

Nr.	Datum	Tagungsort	Tagungsort	Tagungsortlokalität	Mitgliederzahl	Gäste, Gastredner, besondere Programmangebote
1	21.06.1982	Bonn-Röttgen	Hotel „Bonn“	27	Gast: Geschäftsträger der kolumbianischen Botschaft Dr. Juan C. Uribe; Film-Vortrag über die Jugendzentren von Padre Cadavid in Kolumbien	
2	06.06.1983	Düsseldorf	Industrie-Club e.V.	46	Gastvortrag von Ex-Präsident Dr. Misael Pastrana Borrero über „Die Sorgen und Probleme Lateinamerikas“; Gast: Botschafter Dr. Luis Gonzales Barros	
3	25.06.1984	Bonn	Ibero-Club Bonn e.V.	115	Bericht von Bischof Emil Lorenz Stehle, Ecuador	
4	28.06.1985	München	Katholisches Pfarrhaus St. Lorenz in München-Bogenhausen	163	Gast: Frau Generalkonsulin Irreguí	

Nr.	Datum	Tagungsort	Tagungsortlokalität	Mitgliederzahl	Gäste, Gastredner, besondere Programmangebote
5	20.06.1986	Düsseldorf	Industrie-Club e.V.	194	Bericht von Bischof Stehle und Film-Vortrag „Abenteuer Pipeline in den Anden“ von Dipl.-Ing. Kurt Schwarzenbach (Mannesmann-Anlagenbau AG)
6	27.06.1987	Stuttgart	Hirsch Hotel Gehrung (Ostfildern-Ruit)	214	Gastvortrag „Das Problem Kokain“ von Prof. Dr. August Pérez Gómez (Universidad de los Andes, Bogotá)
7	02.07.1988	Mainz	Senatssitzungssaal der Universität Mainz	212	Gastvortrag „Verschuldung und Demokratie in Lateinamerika“ von Dr. Bodemer (Universidad de los Andes, Bogotá)
8	17.06.1989	Königswinter	Haus Marienhof	217	
9	16.06.1990	Hamburg	Stavenhagenhaus	231	
10	15.06.1991	München	Kulturzentrum Gasteig	263	10 Jahre DKF! Festvortrag von Botschafter Dr. Luis Guillermo Giraldo Hurtado
11	11.04.1992	Schwäbisch Hall	Hotel „Hohenlohe“	267	
12	19.06.1993	Aachen	Aula im Haus der Domsingschule	269	Festakt im Dom aus Anlass der traditionellen Aachener Heiligtumsfahrt, mit zahlreichen Würdenträgern der katholischen Kirche aus Kolumbien
13	25.06.1994	Augsburg	Ibis-Hotel „Arcade“	285	Besichtigung des Friedenssaales im Rathaus und der Fuggerei
14	20.05.1995	Münster	Civilclub Münster e.V.	290	Stadtführung mit Besichtigung des Friedenssaales im Rathaus
15	01.06.1996	Berlin	Hotel „Bogotá“	302	Gastvortrag „Imagen de Colombia en el Exterior“ von Prof. Dr. Ricardo Mosquera Mesa (München); Gründung der Niederlassung Berlin
16	28.06.1997	Trier	Bischöfliches Generalvikariat	326	
17	13.06.1998	Dresden	Ibis-Hotel „Bastei“	381	Besichtigung der Semperoper und Kreuzchor-Vesper in der Kreuzkirche
18	05.06.1999	Durbach	Hotel „Rebstock“	400	Stadtrundgang durch Offenburg, Museum Ritterhaus und Judenbad (Mikwe)
19	17.06.2000	Aachen	Aula im Haus der Domsingschule	419	Programm u.a. mit Domkapitular Dr. August Peters, Mons. Alonso Llano-Ruiz (Chocó) und Vorsitzendem der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz & Bischof von Zipaquirá Jorge Jimenez
20	16.06.2001	Stuttgart	Seniorenresidenz Augustinum	455	20 Jahre DKF! Festvortrag von Bischof Emil Lorenz Stehle, Ecuador
21	22.06.2002	Hamburg	Haus der kirchl. Dienste	504	
22	31.05.2003	München	Kulturzentrum Gasteig	523	Gast: Botschafterin Dr. Victoriana Mejía Marulanda
23	12.06.2004	Bonn	Beethovenhalle	498	Empfang im Alten Rathaus
24	04.06.2005	Konstanz	Gemeindehaus St. Stephan	501	Bericht von Bischof em. Emil Lorenz Stehle, Konstanz; historische Vorträge u.a. über „Deutsche Entdecker und Konquistadoren in Kolumbien“
25	03.06.2006	Lübeck	Scandic-Hotel Lübeck	508	Werksführung durch die Anlagen der Firma H. & J. Brüggen KG
26	19.05.2007	Leipzig	Hörsaal des Instituts für Biologie I der Universität Leipzig	496	Gast: Botschafterin Victoriana Mejía Marulanda; Gottesdienst in der Nikolaikirche mit Pfarrer Christian Führer (Initiator der Montagsgebete); Führung durch das Bundesverwaltungsgericht (ehemals Ort der „Freisler-Prozesse“)



Nr.	Datum	Tagungsort	Tagungsort	Tagungsort	Mitgliederzahl	Gäste, Gastredner, besondere Programmangebote
27	24.05.2008	Marburg	Großer Hörsaal des Fachbereichs Geographie der Universität Marburg	508	Besuch der Deutschen Blindenstudienanstalt e.V.	
28	13.06.2009	Regensburg	historischer Dollinger-saal unter dem Rathaus	505	Besichtigung des historischen Reichstagssaales	
29	05.06.2010	Berlin	Halle Ost im Patentamt Berlin	490	Gast: Botschafterin Victoriana Mejía Marulanda; Besuch im sog. „Roten Rathaus“ und Führung durch das Deutsche Patent- und Markenamt	
30	25.06.2011	Köln	Internationales Zentrum	479	30 Jahre DKF!	
31	19.05.2012	Bremen	Hotel „Balladins Superior“	452	Führung im historischen Rathaus durch Ex-Bürgermeister Henning Scherf	
32	01.06.2013	Worms	Landhotel Bechtel	443		
33	21.06.2014	Berlin	Kolumbianische Botschaft	437	Grußwort des Botschafters Juan Mayr Maldonado	
34	16.05.2015	Würzburg	Hotel „Vogelsang“ in Retzbach	422		
35	28.05.2016	Bochum	Mercure Hotel „Bochum City“	436	Stadtrundfahrt	
36	27.05.2017	Karlsruhe	Leonardo-Hotel Karlsruhe	415		
37	02.06.2018	Erfurt	Zentrum für Sprachen & Integration EZSI	415		
38	01.06.2019	Heilbronn	Winzergenossenschaft Eberstadt	408		
39	<i>Wegen der Corona-Pandemie wurde der geplante Termin (13.06.2020) in Hamburg abgesagt; neuer Termin 26. September in Stuttgart</i>					

Neu im Internet: Der DKF-Blog – laufend Aktuelles zu Kolumbien

Haben Sie eine Veränderung auf den DKF-Internetseiten www.dkfev.de bemerkt? Seit dem 30. März 2020 erscheinen dort – manchmal im Tagesrhythmus – viele kurze Beiträge, meist illustriert mit Bildern, zu aktuellen Situationen in Kolumbien. Wenn Sie es bis jetzt noch nicht getan haben: Schauen Sie doch einfach mal hinein. Seit dem 30. März bis heute (07.07.2020) sind bereits 60 Veröffentlichungen nachzulesen!

Was ist ein Blog? Dazu erfährt man aus Wikipedia, dass es sich um eine Art Tagebuch handelt, das meist auf einer Internetseite fortgeschrieben wird. Und so einen Blog hat nun auch der DKF!

Jeder, ob DKF-Mitglied oder nicht, der etwas Interessantes zu Kolumbien mitteilen möchte, ist herzlich dazu eingeladen, das im DKF-Blog zu publizieren. Das kann etwas persönlich Erlebtes sein, etwas Ak-

tuelles oder auch etwas Besonderes aus den Bereichen Kultur (Literatur, Musik, Malerei, Film), Tourismus (Nationalparks, Reiseerlebnisse), Wissenschaft, Technik, Umwelt, Wirtschaft, auch Historisches ist möglich – einfach alles, was es zu Kolumbien aus aktuellem Anlass an Interessantem zu berichten gibt! Vereinsinternes sollte es nach Möglichkeit nicht sein, denn die Reichweite dieses Blogs geht weit über den Verein hinaus. Von der Tagespolitik halten wir uns satzungsgemäß fern. Alle Berichte beruhen auf nachprüfbareren Fakten.

Dieser Blog wird auch in Kolumbien gelesen. Er wird inzwischen auch in anderen Medien zitiert. Deshalb können die Beiträge sowohl auf Deutsch als auch auf Spanisch geschrieben sein – gerne auch in beiden Sprachen. Zwei Beiträge hatten wir

sogar auch schon auf Englisch. Wir legen Wert auf möglichst große Breitenwirkung!

Wenn Sie etwas veröffentlichen wollen, klicken Sie einfach auf den Link zur „Blog-Redaktion“ und senden Sie es per E-Mail.

Die Blog-Redaktion freut sich auch auf Leserbrief und Kommentare, die Sie nur als Mitteilung an sie verstanden wissen wollen und nicht veröffentlichen möchten.

Dieser DKF-Blog bildet neben unserem Magazin „Kolumbien aktuell“ eine zweite Veröffentlichungs-Plattform für Interessantes zum Thema Kolumbien. Er soll nicht nur vorübergehend in Corona-Zeiten, sondern langfristig bestehen bleiben.

Und wenn Sie sich nun eventuell dazu animiert fühlen, schreiben Sie einfach selbst etwas, oder fordern Sie Andere dazu auf, es zu tun. Die Blog-Redaktion bedankt sich.

Bernd Tödtle, Niederlassung München

Corona-Soforthilfe Kolumbien

Die Corona-Pandemie hat Kolumbien stark getroffen – mit der Aktion „Soforthilfe Kolumbien“ konnte der DKF e.V. viele in Not geratene Menschen unterstützen. Die Aktion wurde im Namen des DKF-Vorstands kürzlich mit dieser, auf der Vereins-Homepage www.dkfev.de veröffentlichten Danksagung unseres Präsidenten Prof. Dr. Hans A. Bloss abgeschlossen:

„Danke an alle Spender für die Soforthilfe Kolumbien! Sehr viele unserer Vereinsmitglieder, aber auch viele großzügige Menschen außerhalb des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, haben es mit ihren Spenden möglich gemacht, dass wir einer großen Zahl bedürftiger Kolumbianerinnen und Kolumbianern, die wegen der Corona-Pandemie in prekäre Lagen geraten sind, schnell und wirksam helfen konnten. Unsere Vertrauenspersonen leisteten Soforthilfe in Bogotá, Medellín, Cali, Barranquilla und im Departamento Chocó. Übereinstimmend berichteten sie von der großen Dankbarkeit der Bedürftigen und dem ungläubigen Staunen in ihren Gesichtern, wenn sie ihnen Essenspakete und andere Hilfen zukommen ließen. Diese Unterstützungen gaben vielen, die sich in schwierigen Lagen befinden, ein Stück Lebensmut dafür, die für sie schlimmen Auswirkungen der Pandemie weiter zu bewältigen. Mit Ihren Spenden haben Sie uns ermöglicht zu helfen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!“

Wie nahm diese Hilfsaktion ihren Anfang?

Jenny Schuckardt, Journalistin und Leiterin der DKF-Niederlassung München, wurde im Anschluss an einen Erlebnisurlaub am Orinoko im März vom Aus-



Informationen aus Cali, © Jenny Schuckardt

bruch der Corona-Pandemie überrascht. Da alle ihre Bemühungen, nach München zurückzukehren, daran scheiterten, dass Flüge ausgebucht waren oder abgesagt wurden, saß sie in Cali fest. Für wie lange Zeit, das wusste sie damals nicht – es sah jedenfalls nicht gut aus für ihre Rückreise (tatsächlich gelang ihr der Rückflug erst in den letzten Tagen des Juni).

Ähnlich erging es Wolfgang Goede, Wissenschaftsjournalist und Münchner DKF-Mitglied, in Medellín. Dort hat er mit einem Teil seiner Familie seinen Wohnsitz – mit dem anderen Familienteil lebt er aber in München.

Beide zusammen hatten die Idee, ihre Aufenthalte dafür zu nutzen, laufend über die kritische Situation in Kolumbien in Zeiten der Pandemie zu berichten. Dafür

sollte ein regelmäßiger Blog (laut Wikipedia ist das ein auf einer öffentlichen Webseite geführtes Tagebuch) geschaffen werden. Und so kam diese Idee zu mir, als dem seit Jahr und Tag für die redaktionelle Gestaltung der DKF-Homepage Verantwortlichen. Wir waren uns sofort einig: Das machen wir! Und dann produzierten unsere beiden Journalisten ab dem 30. März im 24-Stunden-Takt tägliche Berichte zur schlimmen Lage in Kolumbien. Diese Blogbeiträge können auf der Homepage www.dkfev.de nachgelesen werden.

Ausgelöst durch die Dramatik der geschilderten Zustände, verfestigte sich sehr schnell der Gedanke, in dieser Situation eine Spendensammlung im DKF für eine wirksame Soforthilfe durchzuführen. DKF-Präsident Professor Hans Bloss stimmte sofort zu und billigte zugleich auch mein Angebot, die Verwendung der Spendengelder in Kolumbien zu koordinieren.

So kam es zu dem auf der Internetseite veröffentlichten Spendenaufruf, der auch

Informationen aus Medellín, Bildschirmfoto © Wolfgang Goede





durch E-Mail-Rundschreiben allen Vereinsmitgliedern zugesandt wurde. Um ein klares Bild zur Dringlichkeit der Hilfsaktion zu vermitteln und die zu unterstützende Zielgruppe klar zu definieren, wurde der Aufruf wie folgt begründet:

„In Kolumbien sind viele bisher im informellen Sektor ihren Lebensunterhalt verdienende Menschen aufgrund der Corona-Epidemie über Nacht in existentielle Schwierigkeiten geraten. Mit Ihrer Unterstützung möchten wir für diese Menschen einen Beitrag zu Soforthilfe leisten. Worum geht es? Im ganzen Land steht das öffentliche Leben durch den Ausbruch der Pandemie still. Im informellen Sektor prekär Beschäftigte, die bisher für sich und ihre Familien ein bescheidenes Einkommen erzielten, das ihnen ein Überleben in einfachen Verhältnissen ermöglichte, stehen jetzt oftmals vor dem Nichts. Ohne ein für sie aufgespanntes soziales Netz haben sie urplötzlich ihre bisherige Existenzgrundlage verloren. Sie wissen nicht, wie sie und ihre Familien die nächsten Wochen überstehen könnten.“

Die Situation ist dramatisch! Wir im DKF e.V. möchten deshalb einen Beitrag zur Soforthilfe leisten und bitten um Ihre Spende. Jeder Betrag hilft – wir garantieren, dass er auf kürzestem Wege innerhalb von wenigen Tagen direkt Bedürftigen



Informationen aus Barranquilla, © Carlos Lindemeyer

in Kolumbien zugutekommen wird! Hier einige Stimmen zur Lage in Kolumbien:

„... Hausangestellte, die nicht an ihrem Arbeitsplatz wohnen, dürfen in diesen Tagen nicht zu ihren Auftraggebern kommen. Das bedeutet, dass sie auch kein Geld erhalten. Drei bis vier Wochen ohne Bezahlung ist für die meisten sehr schwer durchzuhalten...“

„...sehr viele Kolumbianer arbeiten in den Städten in prekären Arbeitsverhältnissen, z.B. als Straßenverkäufer, Anbieter von Billigwaren, die sie an Kreuzungen durch die Fenster der vor den Ampeln wartenden Autos reichen... Über Nacht haben diese Menschen ihr kleines tägliches Einkommen verloren und sind jetzt vollkommen mittellos, ohne ein soziales Netz, das sie auffangen könnte ...“

„... Ich lasse mich derzeit immer mal wieder durch die Straßen in Cali fahren und verteile an völlig mittellose Familien am Straßenrand, die nicht einmal mehr betteln können, weil niemand unterwegs ist oder an



Ampeln hält, 50.000 Pesos - kleine Beträge für uns, aber eine gewaltige Soforthilfe für die Menschen. Könnte man nicht zu einer Aktion der besonderen Art aufrufen und um Spenden bitten? Wenn wir den Menschen am Straßenrand mit ein bisschen Geld helfen, könnten wir doch ein bisschen ihre Not lindern!“

Das greifen wir auf und bitten Sie, uns mit Ihrer Spende eine Soforthilfe in Kolumbien zu ermöglichen!“

Kurzfristige Soforthilfe sollte es also sein – ohne Umwege von den Spendern direkt zu den notleidenden Menschen. Wie könnte das transparent organisiert werden? Wir entschieden uns dafür, die Aktion nicht, wie bei früheren DKF-Engagements solcher Art, über die Vermittlung durch Caritas oder Misereor durchzuführen, sondern sie selbst in die Hand zu nehmen. Unser Kassenwart Norbert Teufel erwartete solide, später beim Finanzamt vorzeigbare Nachweise über die Verwendung der Spendengelder. Um das zu gewährleisten, fragten wir bei Gerhard Thyben, DKF-Mitglied und deutscher Honorarkonsul in Cali an, ob er dazu bereit wäre, für den Empfang aller Spendengelder sein Bankkonto zur Verfügung zu stellen und nach Abschluss der Soforthilfe die ordnungsgemäße Verwendung der Spenden zu bestätigen. Wir sind Herrn Thyben sehr dankbar dafür, dass er sich dazu ohne zu zögern bereit erklärte!

Herrn Thybens Konto diente uns somit als Drehscheibe für die Weiterleitung der Spenden in Kolumbien. Dabei dachten wir zunächst nur an Unterstützungen in Cali und in Medellín, mit Jenny Schuckardt und Wolfgang Goede als jeweils Ver-



antwortlichen des DKF vor Ort. Für mehr würde das Spendenaufkommen wohl nicht reichen – dachten wir! Wie groß war dann aber die Überraschung, als wir feststellten, dass das Spendenkonto wuchs und wuchs und am Ende schließlich 9.590 Euro zusammenkamen!

Dieses unerwartete Ergebnis machte es möglich, die Soforthilfe auch in Bogotá und in Barranquilla zu leisten, wo wir mit Guillermo Rubio (Präsident der DKF-Partner-Organisation CIRCA) und mit Carlos Lindemeyer (Präsident der Deutschen Schule in Barranquilla) bestens vernetzt sind.

Auf Anregung des ehemaligen kolumbianischen Botschafters Juan Mayr konnten wir mit Vermittlung durch Gerald Gaßmann, Honorarkonsul in Stuttgart, die Soforthilfe auch noch auf den Chocó aus-

dehnen. Dort unterstützte der uns wohl-bekanntere Padre Yorlly Alexander Moreno vom Centro Misionero Claretiano de Tagachí in unserem Namen mit Essenspaketen und täglichem Lebensbedarf eine sehr große Zahl von notleidenden Familien.

Über den Ablauf der Hilfsaktionen in Cali informieren zahlreiche Blogberichte von Jenny Schuckardt auf der DKF-Homepage www.dkfev.de. Wolfgang Goede berichtete mit seinen Blogbeiträgen ausführlich aus Medellín über die Unterstützung des Kindergartens „Casita de Nicolás“ und über eine zusammen mit dem Restaurant „Zeppelin“ organisierte Suppenküche für Obdachlose. Guillermo Rubio leistete in Bogotá Soforthilfe in Zusammenarbeit mit der ihm durch Kardinal Ruben Salazar vermittelten „Parroquia de Nuestra Señora del Carmen Las Cruces“. Und Carlos

Lindemeyer verteilte mit seinen Helfern Hilfspakete an venezolanische Migranten und kolumbianische Familien in den Stadtteilen La Playa, Olivos und Los Ángeles in Barranquilla.

Die Aufschlüsselung der Beträge auf die „Zielorte“ unserer Aktion kann nach der Schlussabrechnung auf unserer Homepage www.dkfev.de unter DKF-Intern eingesehen werden.

So verlief unsere „Soforthilfe Kolumbien“ planmäßig und problemlos, vor allem aber wirksam! Vielen konnte auf kurzem Wege etwas geholfen werden. Allen Beteiligten, aber ganz besonders allen Spendern, sei herzlich dafür gedankt. Das schönste Lob kam am Ende mit dieser Zusage: „*Genau wegen Aktionen wie dieser bin ich DKF-Mitglied geworden!*“
Bernd Tödte, Niederlassung München

Soforthilfe für kolumbianische Studenten in Not



Dieses Projekt zugunsten kolumbianischer Studenten in Deutschland war für unseren Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis eine Premiere in doppelter Hinsicht: Zum einen war es das erste soziale Projekt unseres Vereins zugunsten von Kolumbianern, die in Deutschland leben. Zum anderen setzte unter der Mitwirkung des kolumbianischen Honorarkonsulats für Baden-Württemberg und Bayern die Realisierung dieses Projekts eine bislang noch nie praktizierte enge Zusammenarbeit mit der kolumbianischen Botschaft und den Generalkonsulaten in Berlin und Frankfurt a.M. in Gang.

Das Projekt geht zurück auf die Initiative des Botschafters der Republik Kolumbien in der Bundesrepublik, Herrn Hans-Peter Knudsen Quevedo. Er konnte uns die Spende eines großzügigen Kolumbienfreundes vermitteln, mit der

kolumbianische Studenten in Deutschland, die durch die Corona-Krise in Not geraten sind, sofort und unbürokratisch unterstützt werden sollten. Zur Minderung der größten Not, etwa um die notwendigen Lebensmittel einkaufen zu können, sollte jedem bedürftigen Studenten eine Unterstützung in Höhe von € 100,00 ausbezahlt werden. Die Abwicklung dieses Projekts wurde ganz bewusst arbeitsteilig zwischen den Generalkonsulaten und dem DKF gestaltet. Denn die Generalkonsulate waren nach unserer Auffassung aufgrund ihrer Kompetenz der ideale Partner zur sorgfältigen Prüfung der Anträge der Studenten. Die Studenten mussten ihre Bedürftigkeit ausführlich darstellen und ihre persönlichen Daten übermitteln (Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefon, Studiausweis bzw. Studiennachweis, Kontonummer usw.). Nach Überprüfung wurden dann die positiv bewerteten Anträge zur Auszahlung an den DKF weitergeleitet.

Mit der Auszahlung der Unterstützungsleistung an insgesamt 102 Studenten ist der bereitgestellte Spendenbetrag inzwischen vollständig verausgabt und damit das Soforthilfe-Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die Generalkonsulin Frau Marta Patrizia Medina in Berlin und der

Generalkonsul Herr Kristian Bickenbach in Frankfurt haben bei der Entgegennahme und sorgfältigen Prüfung der Anträge einen wirklich großartigen Job gemacht. Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank, aber auch unserem Kassenwart Norbert Teufel, der in einer beispiellosen „Tag-und-Nacht-Aktion“ die umfangreichen Zahlungsvorgänge in bewährter Weise abgewickelt hat.

Mit diesem Projekt hat unser DKF gezeigt, dass er kurzfristig und in enger Zusammenarbeit mit den kolumbianischen Generalkonsulaten in der Lage war, ein anspruchsvolles Sozialprogramm auch in Deutschland zu stemmen. Ich bin der Auffassung, dass dieses Projekt auch der Imageförderung unseres Vereins gedient hat, da sich das von uns vermittelte Hilfsangebot unter den kolumbianischen Studenten in Deutschland wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Und vielleicht wird sich dann, so hoffe ich jedenfalls, der eine oder andere Student für unseren Verein interessieren, ihm sogar als neues Mitglied beitreten, um gemeinsam mit uns engagiert an der Umsetzung sozialer und kultureller Projekte zum Wohl seiner Heimat mitzuwirken.

Gerald Gaßmann, Niederlassung Stuttgart

Ayuda de emergencia para estudiantes colombianos

Este proyecto en beneficio de los estudiantes colombianos en Alemania fue para nuestro Círculo de Amigos Colombo-Aleman una premiere en dos aspectos: por

un lado, fue el primer proyecto social de nuestra asociación en beneficio de los colombianos que viven en Alemania; por otro lado, con la participación del Consulado

Honorario de Colombia para Baden-Württemberg y Baviera, la implementación de este proyecto puso en marcha una estrecha cooperación previamente sin prece-



dentes con la Embajada de Colombia y los Consulados Generales en Berlín y Fráncfort.

El proyecto se remonta a la iniciativa del Embajador de la República de Colombia en Alemania, Sr. Hans-Peter Knudsen Quevedo, quien pudo hacer todos los trámites necesarios para la donación de un generoso amigo de Colombia. Con esta donación se buscó apoyar de forma inmediata y no burocrática a los estudiantes colombianos en Alemania, que estaban en necesidad debido a la crisis ocasionada por la pandemia del coronavirus. A cada estudiante que lo necesitara se le debía pagar una ayuda de 100.00 €, para necesidades como por ejemplo la compra de alimentos. El manejo de este proyecto se dividió deliberadamente entre los consulados y el DKF. Porque en nuestra opinión, los Consulados son el socio ideal debido a su competencia para examinar cuidadosamente las aplicaciones de los estudiantes. Los estudiantes tuvieron que describir sus necesidades en detalle y presentar sus datos personales (dirección, dirección de correo electrónico, teléfono, identificación del estudiante o prueba de estudio, número de cuenta, etc.). Después de la verificación, las solicitudes evaluadas positivamente fueron enviadas al DKF para su pago.

Con el pago del apoyo a un total de 102 estudiantes, el monto de la donación se ha gastado completamente y el proyecto de ayuda de emergencia se ha completado con éxito. La Cónsul General en Berlín, la Sra. Marta Patrizia Medina, y el Cónsul General en Fráncfort, el Sr. Kristian Bickenbach, hicieron un gran trabajo al aceptar y revisar cuidadosamente las solicitudes. Nuestro agradecimiento especial para ellos, pero también para nuestro tesorero Norbert Teufel, quien manejó el extenso procesamiento de pagos de una manera comprobada en una „campana de día y noche“ sin precedentes.



Con este proyecto, nuestro DKF ha demostrado que es capaz de gestionar un programa social exigente en Alemania a corto plazo y en estrecha cooperación con los consulados colombianos. Creo que este proyecto también sirvió para promover la imagen de nuestra asociación, ya que la oferta de ayuda que negociamos se extendió como un reguero de pólvora entre los estudiantes colombianos en Ale-

mania. Y así, espero que uno u otro estudiante interesado en nuestra asociación se una como nuevo miembro, para que podamos trabajar juntos implementando proyectos sociales y culturales por el bien de su patria.

*Gerald Gaßmann, Regional Stuttgart
Traducción: Dr. Luisa Fernanda Roldán Rojas*

Berichte der Niederlassungen

Niederlassung Rheinland-Ruhr

Wegen der Corona-Krise mussten wir in diesem Jahr drei Events absagen. Leider wissen wir momentan auch nicht, ob in

diesem Jahr noch die Möglichkeit besteht, eine Aktion stattfinden zu lassen.

Am 13. Juni 2021 feiert die Stadt Bochum 700 Jahre und wird ein interna-

tionales Picknick innerhalb der Stadt veranstalten. Dazu hat unsere Niederlassung eine Einladung erhalten. Wenn es wegen Corona keine Absage geben wird, werden

wir mit unserem Stand teilnehmen, mit Empanadas, Colombiana und anderen kolumbianischen Produkten sowie der schon traditionellen Kinderschminke. Der Gewinn wird an unser neues Wayuu-Schulprojekt gehen. Außerdem hoffen wir, dass auch wieder die Kindertanzgruppe „Las Estrellitas de la Cumbia“ mit ihren folkloristischen Tänzen dabei sein wird. Wer Lust hat, uns am Stand zu unterstützen, kann sich gerne unter dkf_rheinlandruhr@online.de bei uns melden; wir vereinbaren dann Zeit und Einteilung.



Las Estrellitas de la Cumbia, ©: Beate Busch

Die Schule von unserem letzten Wayuu-Schulprojekt ist seit letztem Jahr fertig. Sie sollte in den großen Schulferien (Dezember bis Februar) angestrichen werden.



Las Estrellitas de la Cumbia, ©: Beate Busch

Leider hat Pastor Felix Montiel wegen der Corona-Quarantäne noch nicht die Möglichkeit gehabt, vor Ort ein Foto zu machen.

Das neue Projekt liegt uns schon vor, es müssen aber noch einige Details geklärt werden. Wir hoffen, dass wir es nach der Quarantäne in Kolumbien in Angriff nehmen können. Die Schule wird ein bisschen größer sein. Bilder und einige Informationen dazu waren schon in Heft Nr.110 von „Kolumbien aktuell“ auf Seite 27 abgedruckt. Wir gehen davon aus, dass der Schulbau ca. 4.500 bis 5.500 Euro kosten wird. Über Spenden freuen sich nicht nur wir, sondern auch die Wayuu-Kinder sehr. Wer dieses Projekt unterstützen möchte, kann seine Spende gern auf das DKF-Kon-

to mit dem Verwendungszweck „Wayuu-Schulen“ überweisen; schon im Voraus vielen Dank! Ganz herzlichen Dank auch an die Personen, die bereits für dieses neue Projekt gespendet haben.

Ganz besonders freuen wir uns über das neue Rheinland-Ruhr-Baby: Wir wünschen



©: Beate Busch

Lorena Felicia, geboren Ende März 2020 in Bonn, ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Leben. Und ein herzlicher Glückwunsch gilt ihren Eltern Jorge und Sabrina Castillo sowie ihren Geschwistern Luisa und Luca.

Beate, Angélica & Jennifer, Vorstand NL Rheinland-Ruhr

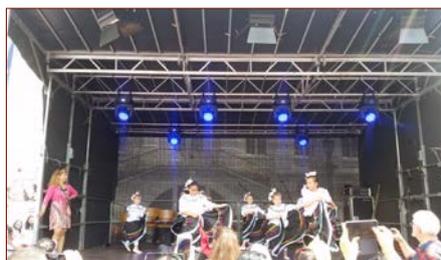
Informe de la regional Rheinland-Ruhr

Por Corona tuvimos que cancelar 3 eventos este año, aún no sabemos si podemos hacer algo este año. Informaremos tan pronto como sepamos más. El 13 de junio de 2021, la ciudad de Bochum celebra 700 años y organiza un picnic internacional dentro de la ciudad. La regional ha recibido una invitación para participar. Si no hay cancelación debido al Corona, participaremos con nuestro stand. Venderemos empanadas, Colombiana y otros productos colombianos, y ofreceremos maquillaje infantil. Las ganancias serán destinadas a nuestro nuevo proyecto escolar Wayuu. También



Las Estrellitas de la Cumbia, ©: Beate Busch

esperamos que el grupo de baile infantil „Las Estrellitas de la Cumbia“ nos vuelva a representar con sus bailes folklóricos. Si tiene ganas de apoyarnos en el stand, escribanos al dkf_rheinlandruhr@online.de y coordinamos horario.



Las Estrellitas de la Cumbia, ©: Beate Busch

La escuela de nuestro último proyecto escolar Wayuu quedó lista el año pasado, solo se tenía que pintar durante las vacaciones escolares (diciembre a febrero). Lamentablemente, el pastor Félix Montiel aún no ha tenido la oportunidad de ir allí y tomar una foto, debido a la cuarentena por corona en Colombia. Ya tenemos el

nuevo proyecto, pero aún quedan algunos detalles por aclarar. Esperamos poder empezar después de la cuarentena en Colombia. La escuela será un poco más grande. Ya pusimos fotos y alguna información al respecto en el número 110 de „Kolumbien aktuell“, en la página 27. Suponemos que la escuela costará alrededor de 4500 a 5500 euros. Nosotros y los niños Wayuu estaremos felices con sus donaciones. Si desea apoyar este proyecto, puede enviar sus donaciones a la cuenta del DKF con la nota „Escuelas Wayuu“. Muchas gracias de antemano. También muchas gracias a las personas que ya han donado para este nuevo proyecto.

Estamos felices por el nuevo bebé de Rheinland-Ruhr.

Le deseamos a Lorena Felicia, nacida en Bonn a finales de marzo del 2020, una vida muy saludable, exitosa y feliz. Felicidades también a sus padres Jorge y Sabrina Castillo y a sus hermanos Luisa y Luca. Beate, Angélica & Jennifer, Junta Directiva de la Regional Rheinland-Ruhr



Informationen aus und über Kolumbien

TV-Sendungen über Kolumbien

Der Fernsehkanal „arte“ zeigt hin und wieder sehenswerte Dokumentationen über Kolumbien.

Hier eine Aufstellung der kürzlich gezeigten Reportagen:

Titel	URL-Link	QR-Code
Das Departamento de Santander	https://www.arte.tv/de/videos/095002-000-A/kolumbien-das-departamento-de-santander/ verfügbar bis 27.01.2022	
Über die Musik Vallenato	https://www.arte.tv/de/videos/092381-000-A/legendaere-akkordeonklaenge-in-kolumbien/ verfügbar bis 24.09.2021	
Über die Stadt Mompox	https://www.arte.tv/de/videos/098176-000-A/kolumbien-der-schatz-von-mompox/ verfügbar bis 27.05.2022	
Kolumbien und Gabriel García Márquez	https://www.arte.tv/de/videos/091152-112-A/stadt-land-kunst/ verfügbar bis 07.08.2020	
Mit Afro-Kultur gegen den Alltagsrassismus	https://www.arte.tv/de/videos/098360-000-A/kolumbien-mit-afro-kultur-gegen-den-alltagsrassismus/ verfügbar bis 15.06.2021	
Der Hunger gefährdet den Frieden	https://www.arte.tv/de/videos/097615-000-A/kolumbien-der-hunger-gefaehrdet-den-frieden/ verfügbar bis 17.05.2023	

Südamerikas älteste Sternwarte steht in Bogotá

Das Stichwort „Südamerika“ lässt den Astronomen spontan an die klassischen Beobachtungsplätze in Chile denken, wo heute die modernsten und größten Teleskope auf den Südhimmel gerichtet sind. Blickt man zurück in die astronomische Vergangenheit des Kontinents, findet man beispielsweise historische Sternwarten in Santiago de Chile, Cordoba und La Plata (Argentinien), Rio de Janeiro oder Quito, die bereits im 19. Jahrhundert gegründet wurden. Wenig bekannt ist aber, dass die erste, fest eingerichtete Sternwarte Südamerikas schon 1802/3 in Bogotá entstand das damals die Hauptstadt des



Das 1802/03 errichtete astronomische Observatorium

von Spanien verwalteten Vizekönigreichs Neugranada war. Ursprünglich im Garten der „Botanischen Expedition“ erbaut, gehört sie heute zum Gebäudekomplex des Palacio de Nariño.

Es waren drei Persönlichkeiten, die entscheidend zur Gründung des astronomischen Observatoriums in Bogotá beitrugen. Der aus der südspanischen Stadt Cadix stammende Arzt José Celestino Mutis (1732-1808) galt als zentrale Figur für die Belebung der Naturwissenschaften in Neugranada und widmete sich vor allem der Erforschung der heimischen Pflanzenwelt. Im Jahr 1783 gründete er mit Genehmigung des spanischen Königs Carlos III. die Real Expedición Botánica,

die Königliche Botanische Expedition. Sie ist nach heutigem Verständnis als wissenschaftliches Institut zu verstehen, das sich der Erkundung und Dokumentation der reichhaltigen Flora und Fauna des Landes verschrieben hatte.

Die Rolle Alexander von Humboldts

Im Sommer 1801 kommt es zu dem denkwürdigen Treffen zwischen Mutis und dem deutschen Naturforscher Alexander von Humboldt (1769-1859), der von Kuba kommend in der Hafenstadt Cartagena eintrifft und zusammen mit seinem Weggefährten Aimé Bonpland (1773-1858) den südamerikanischen Kontinent bereisen will. Humboldt äußerte dazu in einem Brief an seinen Bruder Wilhelm „...den lebhaften Wunsch, den großen Botaniker Don Jose Celestino Mutis, der noch ein Freund Linné´s ist, und sich jetzt in Santa Fé de Bogota aufhält, zu sehn, und unsre Pflanzensammlung mit der seinigen zu vergleichen...“. Humboldts Ankunft in Bogotá wurde wie ein Triumphzug gefeiert und verlieh der dort bestehenden eher bescheidenen Forschungslandschaft einen großen Schub, der sich bis hin zur Gründung einer Sternwarte auswirkte.

Bevor Humboldt zu seiner großen, sich über fünf Jahre hinziehenden Amerikareise aufbrach, machte er sich mit dem Umgang einiger astronomischer Instrumente vertraut. Er beklagte in einem aus Cumaná - im heutigen Venezuela - am 1. September 1799 geschriebenen Brief seine damals eher noch mangelhafte Erfahrung in Sachen Astronomie: „...haben Sie besonders Nachsicht mit meinen astronomischen Arbeiten. Bedenken Sie, dass dies nur ein Nebenzweck meiner Reise ist, dass ich ein Anfänger in der Astronomie bin, und erst seit zwey Jahren mit Instrumenten umzugehen gelernt habe.“ Durch die sich ergebenden häufigen Ortswechsel wurde Humboldt aber bald ein Experte für astronomisch-geodätische Ortsbestimmungen, und das Erleben verschiedener Himmelschauspiele während der langen Tropennächte schärfte auch seine Beobachtungsgabe.

Vom Autodidakten zum Astronomen

Eines der wissenschaftlich hoffnungsvollsten Talente in Neugranada war Francisco José de Caldas (1768-1816). Aus der Stadt Popayán stammend, studierte Caldas zunächst in Bogotá Rechtswissenschaft, fühlte sich aber bald weitaus mehr zu den Naturwissenschaften hin-gezogen. Beson-

ders die Astronomie hatte es ihm angetan, und er begann als Autodidakt, mit meist selbstgefertigten Instrumenten astronomische Beobachtungen vorzunehmen. Schon kurz nach der Ankunft in Cartagena wurden Humboldt und sein Reisegefährte auf das besondere Talent des jungen Caldas aufmerksam, und im weiteren Verlauf der Reise wies man sie immer wieder auf den wissenschaftlichen Autodidakten hin. Im September 1801 brachen Humboldt und Bonpland nach einem längeren Aufenthalt in Bogotá wieder auf, um auf dem Landweg nach Quito zu gelangen. Da die Reise ohnehin über die Stadt Popayán führte, war ein Besuch bei Caldas eingeplant, der aber zu ihrer Enttäuschung bereits in Quito weilte. Stattdessen wurden die beiden von seinem Vater empfangen, der ihnen bereitwillig Einblick in die astronomischen Beobachtungsprotokolle seines Sohnes gewährte. Humboldts Hochachtung vor Caldas lässt ein Tagebucheintrag vom 15. November 1801 erahnen: «Geradezu ein Wunder in der Astronomie, arbeitet er hier im Dunkel einer abgelegenen Stadt seit Jahren; bis vor Kurzem hat er ... kaum weitere Reisen als nach Bogotá unternommen. Sich selber hat er die Instrumente für Messungen und Beobachtungen hergestellt ... Was würde solch ein Mann in einem Lande leisten, wo mehr Unterstützung ihm zu Theil würde!»

Von der Anfang des Jahres 1802 stattfindenden Begegnung mit Humboldt versprach sich Caldas einen wissenschaftlichen Gedankenaustausch mit einem ebenbürtigen Gesprächspartner, was er bislang schmerzlich vermisste. In dem deutschen Gelehrten hatte er nämlich einen großartigen Lehrmeister gefunden. Als Caldas jedoch seine Absicht erkennen ließ, die beiden Forscher auf ihrer Reise bis zur Rückkehr nach Europa begleiten zu wollen, kam es zur Missstimmung und gegenseitigen Entfremdung.

In der historischen Rückschau zählen José Celestino Mutis und Francisco José de Caldas zu Kolumbiens renommiertesten Naturforschern, die auch nach mehr als zweihundert Jahren noch in hohem Ansehen stehen. Die ihnen entgegengebrachte allgemeine Wertschätzung zeigt sich auf kolumbianischen Briefmarken und Banknoten, wo den Beiden ein bleibendes Denkmal gesetzt wurde.

Für den Bau der Sternwarte beauftragte Mutis den Kapuzinermönch Domingo de Petrés als Architekten, der das Gebäude nach europäischen Vorbildern entwarf.



Kolumbianische Banknoten mit Porträts der Gelehrten Mutis (oben) und Caldas (unten)

Die Grundsteinlegung erfolgte am 24. Mai 1802, und schon am 20. August 1803 war der Bau beendet. Noch aber musste das Observatorium mit Leben erfüllt werden. Die Frage nach dem Leiter der Sternwarte wurde sicherlich auch wesentlich durch Humboldts Einfluss bestimmt, der gegenüber Mutis die außergewöhnliche Begabung lobte, die Caldas bei astronomischen Messungen und Beobachtungen bewies. Ende des Jahres 1805 wird Francisco José de Caldas von Mutis zum Direktor des astronomischen Observatoriums bestellt.

Im großen Saal der Sternwarte kann der heutige Besucher die Atmosphäre verspüren, wie sie früher für die Astronomen geherrscht haben mag.

Der Raum ist inzwischen als Museum eingerichtet und zeigt als Exponate einige Spektroskope und Spektive, mehrere Pendeluhren, einen Erd- und Himmelsglobus, verschiedenen Theodoliten, Teile der Bibliothek und nicht zuletzt die Bildnisse von Persönlichkeiten, die einen Bezug zur Sternwarte haben.

Schicksalswende

Die Situation änderte sich schlagartig am 20. Juli 1810, als in Kolumbien die Revolution ausbrach und sich das Land von der spanischen Vorherrschaft lossagte. Caldas widmete sich nun ganz dem Freiheitskampf, während die Sternwarte verwaiste. Im Zuge der ab 1815 einsetzenden spanischen Reconquista wurde Caldas von den Royalisten gefangen genommen und am 29. Oktober 1816 öffentlich hingerichtet. Als sich Freunde für sein Leben einsetzten, soll der spanische Befehlshaber entgegnet haben: „España no necesita de sabios“.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten erfuhr das Observatoriumsgebäude unterschiedlichste Nutzungen, die häufig wenig mit Astronomie, aber umso mehr mit der Historie des Landes zu tun hatten. Es diente zwischenzeitlich als meteorologisches Observatorium, als Militärakademie, als Festungsbollwerk und sogar als Gefängnis für einen ehemaligen Staatspräsidenten.

Im Februar 1868 wurde José María González Benito (1843-1903), Professor der Astronomie und Meteorologie, zum Direktor ernannt. Er widmete sich dem Studium der Meteorströme und pflegte enge Kontakte zu Astronomen in Europa. Er begründete die Annalen des Observatorio Astronómico Nacional de Bogotá, deren erste Ausgabe 1882 erschien.

Neue wissenschaftliche Aktivität erlebte das Observatorium, als 1891 Julio Garavito Armero (1865-1920) die Leitung übernommen hatte. Er brillierte durch seine praktische Beobachtungsgabe wie auch durch theoretisches Wissen und zählt im Bunde mit Mutis und Caldas zu den Wissenschaftlern mit internationaler Reputation. Allgemeine Anerkennung fanden Garavitos theoretische Arbeiten zur Wahrscheinlichkeitsrechnung, mathematischen Optik und Himmelsmechanik, insbesondere seine Studien über die Bewegung des Mondes. Zu seinen Ehren ist seit 1970 der Krater „Garavito“ auf der Rückseite des Monds benannt, und lange Zeit zierte sein Bildnis die Veinte Mil Pesos-Banknote.

Nach Garavitos Tod folgte ein neuerliches Interregnum und erst im Jahr 1930 kehrte mit Jorge Álvarez Lleras (1885-1952), einem Schüler Garavitos, das wissenschaftliche Leben auf die Sternwarte zurück. Belisario Ruiz Wilches (1887-1958) ist schließlich der letzte Direktor am historischen Observatorium, dessen Funktion ab dem Jahr 1952 vom neu gebauten Observatorio de la Ciudad Universitaria übernommen wird.

Autor: Volker Witt, Niederlassung München



Exponate im großen Saal der historischen Sternwarte

Schätze der Anden – Die Tomate

Anmerkung der Redaktion:

Mit nachfolgendem Beitrag von Dr. Bernd Zucht über die Tomate setzen wir die Reihe „Schätze der Anden“ fort. Zuletzt war in dieser Reihe ein spannender Artikel über die Kartoffel erschienen – aus der Feder desselben Autors. Wer „nachlesen“ möchte, findet den Text in Heft 106 vom August/September 2018 auf Seite 33 folgende. Die Redaktion würde sich sehr freuen über weitere Beiträge unserer Leserinnen und Leser; bei den geschilderten „Schätzen“ muss es sich nicht nur um Pflanzen handeln, es könnten beispielsweise auch die Smaragden sein!



Auch wenn die Tomate in nahezu jedem deutschen Gemüsegarten zu finden ist, hat sie ihren Ursprung nicht in Europa, sondern in den Bergwäldern der Andenabhänge Südamerikas, wobei die Wildformen von Nordchile bis Venezuela sowie in den Wäldern Mittelamerikas beheimatet sind. Angesichts dieser geografisch weiten Verbereitung der Wildformen gibt es für die noch immer ungeklärte Herkunft der domestizierten Form der Tomate zwei Hypothesen, die peruanische und die mexikanische. Schon frühe Hochkulturen wie die der Maya (zwischen 200 v. Chr. und 700 n. Chr.) und andere süd- und mittelamerikanische Ethnien kultivierten diese Pflanzen. Spätere Zivilisationen wie die der Azteken übernahmen die Nutzung. Damals hatten die Tomaten eine gelbliche Färbung, waren nicht größer als eine Cocktailtomate und wurden „xitomatl“ genannt. Bei den Azteken hießen sie schlicht nur noch „tomatl“, was als *tomate* in das Spanische übernommen wurde und als Grundlage für die Bezeichnung in vielen anderen Sprachen diente.

Wann genau die ersten Tomaten nach Europa gelangten, lässt sich heute nicht mehr zweifelsfrei belegen. Christoph Kolumbus und der Eroberer Mexikos Hernán Cortéz brachten Tomatenpflanzen nach Europa, wo sie im Lauf der folgenden Jahr-

hunderte zunächst im Süden des Kontinents Verbreitung fanden. Spanische Besitztümer wie Sardinien oder Neapel spielten dabei eine wichtige Rolle für die Ausbreitung in das heutige Italien.

Erste Beschreibungen zur Verwendung für medizinische Zwecke stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jh., in denen vom „Goldapfel“ („pomo d'oro“) und schon von Varietäten mit roten Früchten berichtet wurde. Da zu dieser Zeit noch kein einheitliches System zur wissenschaftlichen Benennung von Lebewesen gab, tauchte die Tomate in der damaligen Literatur unter verschiedenen Namen auf wie „pomo del Peru“ (peruanischer Apfel), „pomme d'amour“ und „pomum amoris“ (Liebesapfel). Der schwedische Biologe Carl von Linné klassifizierte Tomaten im 18. Jh. als **Nachtschattengewächs** mit dem wissenschaftlichen Artnamen *Solanum lycopersicum*. Zu den Nachtschattengewächsen gehören u.a. auch die Kartoffel, die Aubergine, die südamerikanische „Andenbeere“ *Physalis* und die Baumtomate (tomate de arbol oder tamarillo). Viele Nachtschattengewächse oder Teile von ihnen sind giftig bzw. weisen giftige Komponenten auf wie die Tollkirsche, die Alraune, die Engeltrompete, die Petunie oder der Tabak. Tatsächlich enthalten die Blätter und der Stielansatz der Tomatenpflanze sowie unreife Früchte die Alkaloide Tomatidin und Solanin, die beim Verzehr zu Verdauungsstörungen führen können. Aber die knallroten Früchte galten auch als ein die Sinne verwirrendes Aphrodisiakum; daher stammen Bezeichnungen wie „Paradeiser“ (in Teilen von Österreich sowie in Südtirol) oder „Paradiesapfel“ und „pomme d'amour“ (in Frankreich) sowie „pomodoro“ („Goldener Apfel“ in Italien).

Im 17. und Anfang des 18. Jh. galt die Tomate wegen ihrer prallen Form und intensiven Farbgebung vorwiegend als Zierpflanze. Insbesondere in Italien wurde sie ab dem 17. Jh. auch als Speise geschätzt. Die Rezepte in italienischen Kochbüchern sorgten dafür, dass die Tomate auch außerhalb Südeuropas an Beliebtheit gewann. Zwar verloren die Menschen nach und nach ihr Misstrauen gegenüber Tomaten, doch erst Ende des 18. Jh. wurden sie in mehreren Ländern Europas kultiviert und verzehrt. Nach Nordamerika, wo sich der Glaube an ihre Gefährlichkeit bis ins späte 18. Jh. hielt, kam sie nicht direkt aus dem benachbarten Mexiko, sondern auf Umwegen mit Einwanderern aus Südeuropa.

Insbesondere zwei Erfindungen machten dann Tomaten weltweit populär: (1) 1880 wurde in Neapel das Rezept für eine Pizza entwickelt, die als Pizza Margherita in den Landesfarben der Trikolore zum italienischen Nationalgericht werden sollte: für das Weiß nahm man Mozzarella, für das Grün Basilikum und für das Rot Tomatensauce. Aus diesen Anfängen entwickelte sich eines der beliebtesten Gerichte der Welt. (2) Schon im frühen 19. Jh. tauchten in den USA erste Rezepte für Tomatenketchup auf. Der deutsch-stämmige Unternehmer Henry John Heinz brachte 1876 industriell produzierten Ketchup auf den Markt und etablierte eine Marke, die bis heute Bestand hat.

Den Durchbruch als Lebensmittel schaffte die Tomate im späten 19. Jh., nachdem auf der Wiener Weltausstellung 1873 erstmalig Tomaten präsentiert worden waren. Um 1900 war die Tomate auch in Deutschland als beliebtes Nahrungsmittel angekommen, doch in einigen Teilen Österreichs wurde sie erst Mitte des 20. Jh. eingeführt.

Tomaten sind kalorien- und fettarm, enthalten zahlreiche sekundäre Pflanzenstoffe sowie Mineralien, besonders Kalium und Spurenelemente. Außerdem sind Tomaten sehr vitaminreich; sie bieten nur Vorteile für unsere Gesundheit! Neuere Forschungen haben ergeben, dass mit verdünntem Meerwasser gezüchtete Tomaten bei geringerem Verbrauch an wertvollem Süßwasser eine erhöhte Menge an wichtigen Nährstoffen enthalten.

Die Industrie benötigt zur Weiterverarbeitung der Tomaten große Früchte mit hohem Gehalt an Trockensubstanz (z.B. für Tomatenmark). Außerdem sollen die Tomaten eine gute Fruchtfestigkeit, Transportfähigkeit und lange Haltbarkeit („Antimatschtomate“) aufweisen, was häufig zu Lasten anderer Eigenschaften geht, insbesondere des Geschmacks. Bei der Züchtung spielt ein hoher Gehalt an wichtigen Inhaltsstoffen eine große Rolle: in den USA besonders der Lycopin-Gehalt (Lycopin sorgt für die rote Farbe und stärkt nachweislich unser Immunsystem), in Europa besonders der gute Geschmack. Als erste gentechnisch veränderte Tomatensorte kam in den 1990er Jahren die „Flavr-Savr-Tomate“ auf den Markt. Die erste Tomatensorte mit einer „Open-Source Saatgut-Lizenz“ wurde 2017 unter dem Namen „Sunviva“ lanciert.

In den letzten Jahren wurde besonders im Bio-Landbau eine Vielzahl nicht mehr



bekannter altertümlicher Tomaten-Sorten wiederentdeckt. Diese wie auf einem südamerikanischen oder mexikanischen Markt angebotenen Tomaten überzeugen häufig durch ihren Geschmack und erzielen bei Liebhabern und Gelegenheitskäufern Preise von über 10 Euro pro Kilogramm. Zu Beginn des 21. Jh. waren in Europa für solche „Exoten“-Gemüse allerdings nur kleine Märkte erschlossen, doch versorgt inzwischen der europäische Bio-Großhandel den Markt auch mit größeren Chargen der etwas in Vergessenheit geratenen Formen und Züchtungen der „Paradiesäpfel“.



Tomatensorten aus einem Bestellkatalog

Um einen guten Fruchtansatz zu erzielen, war bis in die 1980er Jahre im Treibhausanbau eine arbeitsintensive, recht teure „manuelle“ Bestäubung mit elektrischen Bestäubungsgeräten notwendig. 1985 setzte der belgische Tierarzt und Hobby-Entomologe Roland de Jonghe ein Nest „Dunkle Erdhummeln“ in einem Treibhaus mit Tomaten aus und stellte fest, dass sie sehr wirkungsvoll die Pflanzen bestäubten und durch diese Hummeln bestäubte Pflanzen ertragreicher waren. Er erkannte die mögliche kommerzielle Bedeutung (die Kosten der manuellen Bestäubung waren höher als die Kosten für die ebenfalls arbeitsintensive Aufzucht von Hummelnestern) und gründete eine sehr erfolgreiche Firma zur Hummelzucht. In wenig mehr als einem Jahrzehnt veränderte sich der Tomatenanbau unter Glas nachhaltig: zur Jahrtausendwende war der Tomatenanbau mit Bestäubung durch Hummeln weltweiter Standard. Derzeit versenden die in der künstlichen Hummelzucht aktiven europäischen Unternehmen jährlich mehr als eine Million Hummelnester weltweit. Zu den positiven Nebeneffekten des Einsatzes von Hummeln im

landwirtschaftlichen Gemüseanbau zählt ein deutlich verringerter Insektizid- und Pestizideinsatz, da die Verwendung dieser Mittel auch die Hummeln gefährden würde. Nachteilig ist, dass entwichene Hummeln verwildern, sich erfolgreich fortpflanzen und so die jeweilige regionale Fauna beeinflussen; beispielsweise verdrängen die aus chilenischen Treibhäusern entkommenen „Dunklen Erdhummeln“ seit 1998 einheimische Hummelarten. Und mit den industriell gezüchteten Hummeln kamen auch Parasiten und es wird vermutet, dass die Kombination aus Hummel und Parasit die heimischen Hummelarten mit so großer Geschwindigkeit verdrängen.



„Dunkle Erdhummel“ - wird im Tomatenanbau unter Glas häufig eingesetzt



Verschiedene Tomatensorten aus dem Angebot eines Discounters

Tomaten zählen heutzutage zu den beliebtesten Nahrungsmitteln überhaupt und sind aus der europäischen und weltweiten Küche des 21. Jh. kaum wegzudenken als Basis für Salate, als Beilage zu Hauptgerichten oder in verarbeiteter Form: getrocknet, als Tomatenmark, Tomatensaft, Tomatensauce oder Ketchup. Insbesondere die Fast-Food-Industrie könnte unmöglich auf diese Frucht verzichten. 2017 betrug laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) die Tomaten-

Ernte weltweit etwa 182 Mio. Tonnen. Die größten Erzeuger sind China vor Indien, der Türkei und den USA. In Europa wurden insgesamt 24 Mio. Tonnen geerntet; die größten Produzenten in der EU sind Italien, Spanien, Portugal und Griechenland. Die Niederlande produzierten rund 910.000 Tonnen und sind durch intensiven Gewächshausanbau führend in der Statistik der Hektarerträge. In Deutschland wurden kommerziell ca. 96.000 Tonnen erzeugt; durchschnittlich verzehrt jeder Deutsche rund 22 kg Tomaten pro Jahr, fast die Hälfte als frische Tomaten. Nur 6 % der in Deutschland vermarkteten Tomaten werden auch im Inland produziert.

Vergegenwärtigt man sich die Entwicklung von der unscheinbaren Beere eines von den Mayas und Azteken als Nutzpflanze angebauten Andenstrauches über eine missverstandene und gefürchtete Zierfrucht bis hin zu einem Nahrungsmittel von globaler Bedeutung in unzähligen Variationen, hat die Tomate, dieser grandiose „Schatz der Anden“, eine bemerkenswerte Geschichte hinter sich.

Dr. Bernd Zucht, Niederlassung Stuttgart



Variationen von Tomatensorten



Schwarze Tomate



Sonnengetrocknete Tomaten auf einem Markt in Nigeria

Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan

Anmerkung der Redaktion:

Als Redaktion bemühen wir uns, den Inhalten unserer Zeitschrift eine gewisse Struktur oder Ordnung zu geben, die Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Orientierung in der Vielfalt der Beiträge erleichtern soll. Unser „Ordnungsprinzip“ sind die Rubriken geworden, erkenntlich an ihren großen, fett gedruckten Überschriften. Manches Mal ist es schwer, einen Text einer bestimmten Rubrik zuzuordnen, wie auch im Falle des nachstehend abgedruckten Gedichts von Wolfgang Ch. Goede. Wir hoffen, dass die Einordnung unter „Unsere Mitglieder erzählen“ nach behutsamem, am besten wiederholtem Lesen doch Ihre Zustimmung finden wird.

Der Autor ist Wissenschaftsjournalist und als DKF-Mitglied (Niederlassung München) Ihnen gewiss kein Unbekannter, dank seiner zahlreichen Beiträge in unserer Zeitschrift, zuletzt durch sein Engagement beim DKF-Blog und bei unserer Aktion „Soforthilfe Kolumbien“, über die in diesem Heft berichtet wird.

Dieses Mal hat er seinen Beitrag nicht nur in die Versform eines Gedichtes gegossen, sondern auch in die Literaturgattung einer Fabel, die laut WIKIPEDIA „...eine in Versen oder Prosa verfasste kürzere Erzählung mit belehrender Absicht...“ ist. Verbirgt sich hinter dem Papagei vielleicht der Dichter selbst? Wenn dem so ist, dann lagen wir mit unserer Einordnung gar nicht so falsch. Viel Vergnügen beim Lesen!



© Wolfgang Goede

Der entflohene Papagei – oder: „Bleib daheim und nähr’ Dich redlich?“

Daheim an der Küste war es schon eine Art Papagei:
Das Flüchtlingskind.

Das eher nicht aufs Gymnasium gehörte.
Aber früh von der Welt träumte.

Dieser Papagei wollte nicht nur flattern.
Er wollte richtig fliegen.

Aus der Gräue dieser angepassten Welt.
Wo alles so unglaublich schrecklich quadratisch war.

So entwand er sich dem behütenden Griff seines Zuhauses.
Er flog und flog und flog – über die weiten Meere.
Bis nach Kolumbien, das war so bunt wie sein Gefieder.
Hier bin ich Papagei, freute er sich, hier darf ich’s sein.

Doch die Papageien auf des Ozeans anderen Seite waren anders.
Sie krächzten anders, auch ihre Farben waren so anders.
Neugierig zwar waren sie am Exoten aus unbekannter Ferne.
Doch so richtig heimisch konnte er sich auch hier nicht fühlen.

So lebte er mit ihnen und bald fand er heraus.
Auch hier war alles sehr quadratisch, nur anders quadratisch.
Und die Quadrate aus der Heimat fehlten ihm mitunter sehr.
Aber was waren das für Quadrate und wo waren die Unterschiede?

In Maßeinheiten: Zentimeter oder Fuß, Ellen oder Indianerschrittmaß?

Im Gefüge: Eichen- oder Bambusfasern, Tulpen- oder Orchideenblüten?

Im Himmelsgeschehen: Nordlichter oder äquatorialen Mondrhythmen?

In den Seelen: ganzheitlich oder individualistisch? →

El loro escapado - o: „¿Quedarse en casa y alimentarse honestamente?“

En casa en la costa ya era una especie de loro:
El niño refugiado.
Eso realmente no pertenecía a la escuela secundaria.
Pero soñaba con el mundo temprano.

Este loro no solo quería revolotear.
Realmente quería volar.
Fuera del gris de este mundo adaptado.
Donde todo era increíblemente terriblemente cuadrado.

Así que salió del agarre protector de su hogar.
Voló y voló y voló – a través de los vastos mares.
En cuanto a Colombia, era tan colorido como su plumaje.
Aquí soy un loro, él estaba feliz, puedo estar aquí.

Pero los loros al otro lado del océano eran diferentes.
Croaban de manera diferente, sus colores eran muy diferentes.
Tenían curiosidad por lo exótico desde una distancia desconocida.
Pero tampoco podía sentirse realmente como en casa aquí.

Entonces vivió con ellos y pronto se enteró.
Aquí, también, todo era muy cuadrado, simplemente cuadrado diferente.
Y a veces echaba de menos los cuadrados desde casa.
¿Pero cuáles eran los cuadrados y dónde estaban las diferencias?

En unidades de medida: centímetros o pies, codos o incrementos indios?

En la estructura: ¿fibras de roble o bambú, flores de tulipán u orquídea?

En el cielo: auroras boreales o ritmos de la luna ecuatorial?

En las almas: ¿holísticas o individualistas? →



Irgendwann machte sich unser Papagei auf den langen Rückflug.
Die alte Heimat war ihm fremd geworden, rasch vermisste er die neue.
Die Fragen aber blieben und so blieb er ein Flüchtling zwischen den Welten.
Aber immerhin, ein Papagei war er geblieben, diesem blieb er treu.

En algún momento nuestro loro emprendió el largo vuelo a casa. La vieja casa se había vuelto ajena a él, y rápidamente se perdió la nueva.
Sin embargo, las preguntas permanecieron y, por lo tanto, siguió siendo un refugiado entre los mundos.
Pero al menos siguió siendo un loro, se mantuvo fiel a él.

gme

„Que comience el bunde“ – ein CD-Projekt mit Musik aus der Pazifikregion Kolumbiens

Anmerkung der Redaktion:

Den nachfolgend abgedruckten Beitrag verdanken wir unserem DKF-Mitglied Gerald Gaßmann, Honorarkonsul der Republik Kolumbien in Stuttgart. Seine und seiner Frau Carmen, beider Begeisterung und Engagement für die Kunst und das Kunsthandwerk Kolumbiens ist den Leserinnen und Lesern von „Kolumbien aktuell“ bestens bekannt. Dafür ist auch der folgende Text ein erneuter, eindrucksvoller Beleg.

Für viele des Spanischen mächtigen Leserinnen und Lesern unserer Zeitschrift – und das dürften bei weitem die meisten sein – ist sicher der im Anschluss an den Beitrag von Gerald Gaßmann abgedruckte Artikel aus der in Cartagena erscheinenden Regionalzeitung „El Universal“ von Interesse. Er ist nicht nur eine kleine, gleichermaßen sachkundige wie liebenswürdige „Einführung“ in die traditionelle Chirimía-Musik des Chocó, sondern schlägt auch unter der Überschrift „Un alemán llega al Chocó“ eine Brücke zu deren jüngsten Förderer Gerald Gaßmann.

Mit dem von tropischen Regenwald bedeckten Departamento Chocó an Kolumbiens Pazifikküste verbindet uns eine ganz besondere Passion, weshalb wir diese Region auf unseren Kolumbienreisen des Öfteren besucht haben. In seiner Hauptstadt Quibdó lernten wir 2017 den Claretiner-Missionar Padre Yorlly Moreno kennen, der sich mit Leib und Seele für die Jugend im Chocó einsetzt.

Im Jahre 2018 hatte sich der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis darum bemüht, ein kulturelles und sportbezogenes Projekt des Padre Yorlly zugunsten der jugendlichen Afrokolumbianer am Río Atrato zu realisieren. Dank der Unterstützung durch unseren Präsidenten Prof. Dr. Hans Bloss und sein Karlsruher DKF-Team konnte ein formgerechter Antrag bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale

Zusammenarbeit (GIZ) gestellt werden, dem aber leider nicht stattgegeben wurde. Daraufhin hat sich Padre Yorlly bei der Beca Konder-Stiftung um ein Stipendium für eine Studentin aus Quibdó bemüht, das ihr nach sorgfältiger Prüfung ihrer Bedürftigkeit einerseits und ihrer schulischen Leistungen andererseits erfreulicherweise bewilligt wurde.



Beca Konder-Stipendiatin Dayanna Sanchez mit Carmen Gaßmann in Quibdó © Gerald Gaßmann

Auf Empfehlung von Padre Yorlly nahm im Juli 2019 der Musiker Jaison Gonzáles, Gründer der Musikgruppe „Chirimía Choibá, Kontakt mit uns auf. Jaison hatte die Vision, mit seiner Musikgruppe erstmals eine eigene CD herauszubringen, in der sie die traditionelle Musik der Pazifikregion neu interpretieren wollten. Choibá hatte 2018 auf dem alljährlich im August in Cali ausgerichteten Festival Petronio Álvarez den ersten Preis gewonnen, und ihr Gründer war als bester Klarinetist ausgezeichnet worden. Mit dem Festival, dem bedeutendsten Event afroamerikanischer Kultur Lateinamerikas soll u.a. auch die traditionelle Musik der Pazifikregion gepflegt, bewahrt und weiterentwickelt werden.

Nachdem wir von Jaison erste Videoclips mit gelungenen Kostproben seiner „Musik aus dem Urwald“, voller Lebensfreude und Poesie, erhalten hatten, waren

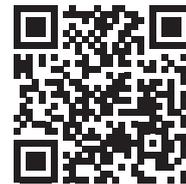
wir derart begeistert, dass wir ihn auf unserer nächsten Reise in Kolumbien besucht haben. Nach ausführlichen Gesprächen mit ihm und seiner Gruppe sowie einem Besuch im Tonstudio ihres Musikproduzenten Cristian Salgado in Cali haben wir für dieses CD-Projekt „grünes Licht“ gegeben. Unter dem Titel „Que comience el bunde“ wurden zehn Musikstücke auf ihr eingespielt; sie wurde am 03.04.2020 in Cali erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Musiker hatten dann noch die Idee, die CD mit einem Videoclip zu bewerben. Und auch dieses Videoprojekt haben wir gerne unterstützt; gedreht wurde in Quibdó, Cali und Berlin.

Dieser Videoclip kann über den nebenstehenden QR-Code abgespielt werden. Er zeigt das Ambiente der Musiker im Chocó, ihre Aufnahmen im Tonstudio sowie ihre Vorstellungen und Träume.

Ihre vom Klang der Klarinette und des Saxophons geprägten Musikstücke sind traditionelle und authentische Musik des Chocó, genannt *chirimía* (Schalmei), zurückgehend auf ein oboen-ähnliches Holzblasinstrument, möglicherweise arabischen Ursprungs, das im 16. und 17. Jahrhundert durch spanische Missionare nach Mittel- und Südamerika gekommen ist. Seitdem ist diese eher melancholisch klingende Musik bei weltlichen wie religiösen Volksfesten zu hören. Mit ihrer Musik möchte die Gruppe „Chirimía Choibá“ für die Region des Chocó werben, in Kolumbien, aber auch in anderen Ländern und auf anderen Kontinenten. Und vielleicht wird sie eines Tages ihre Musik sogar einmal vor einem deutschen Publikum live aufführen können.

Gerald Gaßmann, Niederlassung Stuttgart



Artikel aus der in Cartagena erscheinenden Regionalzeitung „El Universal“



La chirimía del Chocó viene a alegrarnos

Es como si el río viniera a cantarnos, como un bálsamo de noches guitarreadas al pie del agua y nos trajera la frescura de ese árbol que en el Caribe se llama camajorú y choibá en el Chocó.

La música venida del Chocó trae la cadencia ancestral de la chirimía gracias al álbum musical reciente “Que suene el bunde” (2020), que contiene diez canciones hermosas del colectivo artístico “Chirimía Choibá”, fundado por Jaison González, con la dirección artística de Geiler Mena, la producción musical de Christian Salgado, la edición filmica de Sebastián Salgado y la sabia e iluminadora presencia del músico e historiador chocoano Leonidas Valencia. Este extraordinario grupo musical, surgido en 2017, ganó el Premio Petronio Álvarez en 2018.

Al escuchar este primer álbum, encuentro una afortunada confluencia de la música ancestral de los chocoanos con elementos modernos que sintetizan el diálogo de la chirimía con las músicas afroantillanas y del Caribe colombiano. Es música de clarinetes, saxofones, guitarras eléctricas, con los instrumentos nativos forjados en madera. Este álbum “Chirimía Choibá”, es un soplo de creatividad, ingenio y talento de la nueva generación de músicos nacidos en el medio Atrato, una lección artística de resistencia que conecta al río Atrato con los oleajes sonoros del Caribe. Lo sorprendente es que siendo una música de hondo encanto y arraigo ancestral -interpretada y creada por las nuevas generaciones de jóvenes músicos chocoanos- no sea tan conocida por el resto de Colombia.

“La chirimía es la música que está en todos los momentos de la vida comunitaria en el Chocó, en las procesiones, en las festividades, en las ceremonias y en los duelos. Es un género musical tradicional

que asimiló la integración de instrumentos modernos, sin perder su formato ancestral de pitos y tambores con instrumentos que se fueron incorporando como los clarinetes, saxofones, guitarra eléctrica, congas, redoblantes, tambora chocoana, bombardinos, etc.”, me cuenta Leonidas Valencia Valencia (Quibdó, 1964), quien promueve la Asociación para la Investigación Cultural del Chocó y es el autor de innumerables libros y obras musicales que preservan esta herencia sonora y rítmica en el Pacífico. “En la música tenemos que parecemos a nosotros mismos. Los instrumentos europeos heredados son instrumentos para hacer nuestra música ancestral. El sonido de la marimba no puede perderse, porque es tradición milenaria. No estoy de acuerdo con que afinemos nuestros instrumentos nativos como la gaita para que suenen como en Europa. Es otro tipo de afinación la que tenemos, y si buscamos la homogeneidad musical, perdemos la memoria ancestral”.

Leonidas dice que la conexión cultural y musical entre el Chocó y el Caribe, a través de Cartagena, ha sido siempre activa y enriquecedora. Los barcos cubanos vinieron también con su música y aportaron ritmos afroantillanos. Recuerda ahora al cartagenero Epifanio Álvarez Caraballo, que vino a Quibdó a vender latas de manteca de cerdo y queso costeño, y se quedó para siempre entre los chocoanos con sus bodegas, que son una síntesis de los saberes y sabores de Cartagena. Fue él quien llevó la Kola Román. Pero ahora tres generaciones de su familia están en el Chocó. A través del río Atrato llegan las maravillas de comer de Cartagena y, junto a todo eso, llegó también la música. Los instrumentos de viento, el porro y la cumbia, la salsa y el jazz. Los barcos cubanos trajeron el son, el punto, el danzón, la rumba y el bolero. Me habla de cómo Delia Zapata Olivella llegó allá a salvaguardar tanto

las danzas del Caribe como del Pacífico. Y me nombra a una enciclopedia viviente de Cartagena: Ramón Garcés Herazo, erudito de la música del Caribe. Pero Leonidas no se queda atrás: es un guardián estudioso de toda la historia musical y cultural de la región, además de ser un excelente compositor de chirimías y músico ejecutante del bombardino, trombón, guitarra, flauta dulce, piano y experto en percusión del Pacífico. La chirimía es una música vibrante que nos reconcilia con las memorias profundas y vivientes del Pacífico, a lo largo del río San Juan y río Atrato. “El formato con mayor arraigo es el conjunto de tamborito en Nuquí, Bahía Solano, Juradó y Bajo Baudó, mientras que el conjunto de marímbula tiene presencia en el Bajo Atrato. El formato instrumental del sexteto prevalece en las reuniones, fiestas domésticas”, explica Leonidas. En las Fiestas de San Francisco de Asís en Quibdó o en la Fiesta de San Pacho, al santo patrón, va todo el pueblo bailando al ritmo de la chirimía.

Un alemán llega al Chocó

El abogado alemán Gerald Gassman, viajero encantado de las culturas populares de Colombia, casado con la caleña Carmen Lord, llegó al Chocó y quedó seducido al cruzar tantas veces por sus ríos y paisajes sonoros, y al llegar al puerto lo detuvo misteriosamente el ímpetu y el embrujo de la música surgida de las aguas. Gerald se aferró a las manos de Carmen para contemplar juntos el horizonte y descubrió el encanto de las chirimías que suenan cada vez que él pasa y le cuentan un lejano y palpitante secreto de esta región maravillosa donde no acaba de llover música. Gerald ha salido en la búsqueda de estos muchachos músicos y se ha subido en el tren de la música apoyándolos en este primer álbum acompañado de un video musical al pie del Atrato. Gerald desde hace muchos años es un fervoroso amante de la cultu-



ra colombiana, y desde hace siete años, como Cónsul Honorario de Colombia en Stuttgart, celebra con música y cultura en Alemania, el 20 de julio, y tiende puentes entre artistas, escritores, músicos y creadores en general. El mundo es de verdad un pañuelo.

“Esta es una música de resistencia como el árbol de choibá”, me dice el músico Jaison González, y me explica que los chocoanos hierven la corteza del árbol

para encarar la diabetes. Pese a la cuarentena el colectivo “Chirimía Choibá” no cesa en su creación musical y en sus conciertos que ahora serán virtuales como las clases de música y danza que dicta Leonidas Valencia en la Universidad del Chocó.

Epílogo

La chirimía nos conmueve con sus solos de clarinete y saxofón y las bellas voces que abrazan la tradición y la modernidad para narrar amores y duelos, esperanzas

y desencantos, y para celebrar la vida al pie del río en el Chocó. Canciones como “Se tenía que decir y se dijo”, “No vuelvo a caer”, “Llena de encanto”, “Aurora”, “Calorcito”, “Melodías de amor”, “Ven y te cuento”, de este álbum de “Que sueñe el bunde” de “Chirimía Choibá”, es una apuesta musical desde el Chocó para Colombia y el mundo.

Autor: Gustavo Tatis Guerra @EIUniversalCtg, 03 de mayo de 2020

Am Orinoco auf den Spuren Humboldts

März im Jahr 1800: Der deutsche Forscher Alexander von Humboldt und sein Freund, der französische Botaniker Aimé Bonpland, fangen an, ein Flusssystem zu enträtseln, über das seit fast dreihundert Jahren die phantastischsten Geschichten erzählt werden, den Orinoco. Ihre Expedition führte von der Mündung des Río Apure bis ins obere Orinoco-Tal. Sie sammelten wichtige Daten über die Flora und Fauna des Flussgebietes.

Februar im Jahr 2020: Kurz vor dem COVID 19-Shutdown unternahm ich eine Reise dorthin, an den Río Bitá zum Fischen, um genau zu sein. Es war eine grandiose Erfahrung. Von Cali flogen wir in einer Piper Arrow über die unendlichen Weiten der Llanos Orientales nach Puerto Carreño, von dort wackelten wir zu später Stunde in *camionetas* weiter über einen kaum befestigten Weg bis zum Río Bitá. Mitten in der Nacht überquerten wir in kleinen Booten den Fluss und erreichten unseren Zeltplatz auf einer Sandbank; mit „Plumpsklo“, Waschmöglichkeit im kristallklaren Río Bitá und Sand, der bei jedem Schritt knirscht. Ein einzigartiger Ort unter einem unglaublichen Sternenhimmel! Maravilloso!

Am nächsten Morgen starteten wir bei Sonnenaufgang – nach einem *desayuno* mit tatsächlich köstlicher Piraña-Suppe – jeweils zu zweit, mit einem Begleiter auf den Fluss zum Angeln. Es war mein erstes Mal. Und gleich beim zweiten Versuch hatte ich einen enormen *pavón* (*tucunaré*) an der Angel. Ein Fisch, der in den schönsten Farben schimmerte, die man sich nur vorstellen kann: goldgelb, türkis, blutrot. Mittags traf man sich auf einer Sandbank, Oskars Team baute im Schatten ein Lager auf mit Grill und Hängematten. Während sich die Angler im Río Bitá erfrischten, bereiteten Oskars Leute den frisch gefangenen Fisch zu: was für eine Köstlichkeit!

„Fischen ist mehr als Fisch. Es ist eine großartige Gelegenheit, zu dem einfachen Leben unserer Vorfahren zurückzukehren“, ist das Credo von Oskar Posada, dem Veranstalter der Reise und Karateprofi aus Medellín. Es ist noch viel mehr, vor allem am Río Bitá. Auf den Sandbänken aalen sich Krokodile in der Sonne, aus dem Wald schreien Brüllaffen und Jaguaré. Das Licht in dieser Landschaft ist unvergleichlich schön, die Farben unglaublich intensiv. Es ist unerbittlich heiß. Und es ist eine Hochburg der *jevenes*, Millionen von kleinen

Mücken. *Ay carajo*, was hat Humboldt nur ohne AUTAN gemacht!

Im zweiten Teil der Reise unternahmen wir von Puerto Carreño eine Bootsfahrt auf dem Orinoco bis zu den nördlichen Stromschnellen bei Puerto Ayacucho, den Raudales de Atures. Bis zu diesen Stromschnellen ist der Orinoco schiffbar. Er gehört zu den drei wasserreichsten Flüssen Südamerikas, auf 300 Kilometer Länge bildet er die natürliche Grenze zwischen Kolumbien und Venezuela. Was für ein majestätischer Fluss! Verzaubert fahren wir auf diesem Fluss entlang, beobachten rosa Süßwasserdelfine – bis wir von einem Boot des venezolanischen Militärs mit schwer bewaffneten Männern an Bord aufgehalten werden.

Kurz nach diesem Ausflug kam der Shutdown in Kolumbien und wir konnten die großartige DKF-Spendenaktion ins Leben rufen. Damit haben wir sehr vielen Menschen Glücksmomente beschert.

Jenny Schuckardt, Leiterin der Niederlassung München

Kontakt Daten Oskar Posada: oskarposada@yahoo.com

<https://www.facebook.com/OskarPosadaFishingTours/videos/429368087921178>

En el Orinoco, siguiendo los pasos de Humboldt

En marzo del año 1800, el científico alemán Alexander von Humboldt y su amigo, el botánico francés Aimé Bonpland, comienzan a investigar un sistema fluvial sobre el cual, durante trescientos años se habían contado innumerables historias fantásticas: el Orinoco. La expedición los lleva desde la desembocadura del río Apure hasta la parte más alta del Orinoco, recopilando datos importantes sobre la flora y la fauna en la cuenca del río.

Febrero de 2020. Poco antes del cierre por el COVID 19, hice un viaje allí. A

la orilla del Río Bitá para pescar, para ser más precisos. Fue una experiencia fabulosa. Desde Cali volamos en un Piper Arrow sobre las interminables extensiones de los Llanos Orientales hasta Puerto Carreño. Desde allí, nos llevaron por unas vías destapadas y a través de la llanura en camionetas doble cabina hasta el Río Bitá en altas horas de la noche. A la media noche emprendimos un viaje en pequeñas embarcaciones para llegar después de otra hora en lancha a nuestro campamento en un banco de arena blanca que crujió

con cada paso. La letrina era un asiento, en realidad, un butaco Rimax con el anillo de plástico de la taza del inodoro sobre un hueco en la arena en una carpa y el lavadero era el mismo Río Bitá, con agua cristalina. Un lugar único bajo un increíble cielo estrellado. ¡Maravilloso!

Al amanecer, después de un desayuno con una deliciosa sopa de piraña, nos embarcamos en las pequeñas lanchas de a dos con guía-lanchero y a pescar se dijo. Era mi primera vez. Y, oh sorpresa, en el segundo intento saque un enorme Pavón



Impressionen der Erlebnistour auf dem Orinoco,
©: Jenny Schuckardt und Gerhard Thyben



(Tucunare). Un pez que brillaba en los colores más hermosos que uno se pueda imaginar: amarillo dorado, turquesa, rojo sangre. Al mediodía nos encontramos todos los botes en un determinado sitio que el equipo de Oskar había escogido previamente como campamento para almorzar. Bajo la sombra de unos arbustos con una parrilla y hamacas. Mientras nosotros, los pescadores nos refrescábamos en el Río Bitá, el equipo de Oskar preparó el pescado recién sacado. ¡Qué delicia!

“La pesca es más que capturar un pez; es una gran oportunidad para volver a la vida simple de nuestros antepasados“, ese es el credo de Oskar Posada, el organizador de viajes y profesional de Artes Marciales en Medellín. Hay mucho más, especialmente en el Río Bitá. Los cocodri-

los toman el sol en los bancos de arena, oímos a los monos aulladores y el rugir de los jaguares en la selva que nos rodea. La luz en este paisaje es incomparablemente hermosa, los colores increíblemente intensos. Hace un calor incesante. Y es el fortín del Jején. Millones de mosquitos nos rodean. Y me pregunto una vez más “qué hizo Humboldt sin Autan ...”

En la segunda parte del viaje, nos embarcamos en una lancha desde Puerto Carreño sobre el Orinoco, hasta los rápidos al norte en Puerto Ayacucho (Venezuela) - Atures. El río fácilmente es navegable hasta estos rápidos. Cabe anotar que el Orinoco es uno de los tres ríos más caudalosos de América del Sur, que a lo largo de más de 300 kilómetros forma la frontera natural entre Colombia y Venezuela. Qué

río tan majestuoso. Navegamos encantados viendo los delfines rosados, hasta que nos intercepta una lancha de la Armada Venezolana con hombres fuertemente armados. Interesante experiencia.

Poco después de esta excursión llegó el cierre en Colombia y pudimos comenzar la gran recaudación de fondos DKF, con los cuales hemos traído momentos de felicidad a muchas personas.

Jenny Schuckardt, Presidenta Regional Munich

Datos de contacto de Oskar Posada: oskarposada@yahoo.com

<https://www.facebook.com/OskarPosadaFishingTours/videos/429368087921178>

Traducción: Dra. Luisa Fernanda Roldán Rojas

Buritaca – Tortuga – Caretta

Es ist eine finstere Nacht an der Buritaca-Küste, nur ab und an reißt der kräftige Passatwind ein Wolkenloch auf, durch das der Mond seinen fahlen Lichtschein vom dunklen Nachthimmel herabschicken kann. Lang gestreckt liege ich bäuchlings auf dem feuchten Sand des schmalen Küstenstreifens, nur wenige Meter hinter mir die gewaltigen, vom Nordostpassat gegen die Küste getriebenen Brandungswogen, deren Brecher den Strand leicht erzittern lassen. Unmittelbar vor mir der massige Körper einer zur Eiablage auf den Strand gekrochenen *tortuga*, schwer schnaufend,



Portrait einer Caretta-Meeresschildkröte, © Dr. Reinhard Kaufmann

weil ohne den erleichternden Auftrieb ihres eigentlichen Lebenselements, das sie aber verlassen muss, will sie für Nachkommenschaft sorgen. Kurz zuvor hat sie mit ihren paddelförmigen Hinterflossen eine Nestgrube in den feuchten Sand gegraben, so tief, wie ihre Flossen hinabreichen konnten, in die sie nun ihre weichschaligen Eier legt, weiß, kugelförmig und groß wie ein Tischtennisball.

Jetzt, in dieser Begegnung zwischen Mensch und Tier, gleiten sie erst in mei-



Fast vollständiges Gelege in der Nestgrube, © Dr. Reinhard Kaufmann

ne über der Nestkammer ausgestreckte Hand, denn ich will sie zählen - es sind am Ende 107 - und muss dabei höllisch aufpassen: die Eiablage geht zügig voran und die Eier flutschen nicht nur einzeln, sondern auch gruppenweise aus der fleischigen Legeröhre in die Nestgrube; ich merke dem Tier die Anstrengung an, die das Auspressen der Eier abverlangt.

Die Eier sind eingebettet in einen dünnflüssigen, klaren Schleim, dessen typischen Geruch ich nicht beschreiben kann, den ich aber noch immer wahrzunehmen meine, wenn ich die Erinnerung an jene tropischen Nächte an Kolumbiens Karibikküste wachrufe, in denen wissenschaftliche Neugier und emotionales Naturerlebnis auf wunderbare Weise verschmelzen. Es sind bewegende Momente des Verbundenseins mit Geschöpfen der Evolution, die ihren über Jahrmillionen ausgebildeten Instinkten der Fortpflanzung folgen, während ich versuche, ihnen darüber wissenschaftlich verwertbare Informationen abzuschauen. Ich empfinde emotionale Nähe zu diesen friedlichen Tieren vor mir, deren stammesgeschichtlichen Vorfahren sich

schon vor Millionen von Jahren genauso verhielten, als noch gar nicht entschieden war, ob die Evolution einmal die Spezies Mensch hervorbringen würde, von der in diesen karibischen Nächten ein einziger, gemessen an der Menschheitsgeschichte ganz unbedeutender Vertreter versucht, einen winzigen Beitrag zu leisten zum Wissensgebäude, das sich diese Menschheit in Jahrtausenden ihrer Geschichte - allen Irrtümern zum Trotz - erarbeitet hat und ständig weiter ausbaut. Wie verflochten ist doch alles Leben auf dieser unserer Erde! Alexander von Humboldt, der für viele zu Recht als der eigentliche Entdecker Südamerikas gilt, hat es kürzer und schöner formuliert: „Alles hängt mit allem zusammen“, eine der wichtigsten Erkenntnisse dieses großen Naturwissenschaftlers und Humanisten!

Der Río Buritaca mündet etwa 50 km östlich von Santa Marta in die Karibik. Als ich dort in den 1960er Jahren mit meinen Schildkrötenforschungen begann, fand ich auf der *hacienda* der deutschen Brüder Schultze-Kraft - ein im DKF nicht ganz unbekannter Name - eine minimale logistische Basis: nur wenige Meter landeinwärts der Küste konnten wir neben einem primitiven Häuschen für die Arbeiterfamilie, die eine Kokospflanzung betreute, unser Zelt aufschlagen und - viel wichtiger - den Zapfhahn einer Trinkwasserleitung mitbenutzen.

Damals gab es zur Guajira keine Verbindung entlang der Küste und schon gar nicht die bestens asphaltierte Troncal del Caribe; sie geisterte als ein Wunschtraum durch die Köpfe der Samarios! Kurz

hinter Santa Marta hörte der Asphalt auf, begann die Schotterpiste. Bis zum Schildkrötenstrand mussten vier von der Nordabdachung der Sierra Nevada herabkommende Flüsse durchquert werden; Brücken? - Fehlanzeige! Wie verlockend exotisch klangen doch ihre Namen: Río Piedras, Río Mendiguaca, Río Guachaca und Río Buritaca. Am schwierigsten war der Río Guachaca, weil man ihn nicht in einer Furt auf kürzester Strecke durchqueren konnte, sondern - von Santa Marta kommend - auf der einen Seite etliche Meter hinein und dann mitten im Fluss etwa hundert Meter flussaufwärts, gegen den Strom fahren musste - das brauchte Nerven! - um schließlich an der geeigneten Flachstelle auf der anderen Seite wieder aus dem Fluss herausfahren zu können. Als einmal einer der jungen Doktoranden aus Deutschland dieses kleine Abenteuer selbst bestehen wollte, sich aber nicht an meine Instruktionen gehalten und die Nerven nicht behalten hatte, blieb er trotz Allradantriebs des *camperos* mitten im Fluss stecken. Es war Wochenende, die Arbeiter auf den *haciendas* alle betrunken, sodass auch unsere Landsleute Schultze-Kraft kein Einsatzfahrzeug schicken konnten. Am Ufer die Nacht durchwachend und bangend, dass es oben in den Bergen nicht regnen möge, denn die herabschießende Flutwelle hätte unser Fahrzeug unweigerlich mitgerissen, konnte es erst am nächsten Morgen ans Ufer geschleppt werden. Dann musste noch einmal gewartet werden, bis alles Wasser aus dem Fahrzeug ausgelaufen und der Zündverteiler wieder trocken war.



Strand zwischen den Ríos Buritaca und Don Diego, © Dr. Reinhard Kaufmann

Der etwa 7,5 km lange Strand zwischen den Mündungen der beiden Flüsse Buritaca und Don Diego ist von der Wasserlinie zur Vegetationsgrenze nicht breiter als etwa 25 - 30 m. In einigen Abschnitten hat sich nach extremen Hochwasserständen eine bis zu 2 m hohe Böschung gebildet, die aber für die *tortugas* kein unüberwindbares Hindernis ist; sie nisten auch in der „oberen Strandetage“. Vor allem diese

Strandterrasse ist fast überall dicht mit Treibholz, darunter mächtige Baumstämme, übersät.



Von Treibholz bedeckte obere Strandterrasse, © Dr. Reinhard Kaufmann

Das erschwert die Begehung und macht sie bei Gewitter nahezu unmöglich, weil man, von den Blitzen geblendet, nicht erkennen kann, wohin beim nächsten Schritt den Fuß setzen und deshalb oft mit Füßen und Schienbeinen schmerzhaft gegen die Holzbrocken stößt oder über andere stürzt. Einmal bin ich in einer solchen Nacht allein unterwegs, weil meinen Begleitern bange vor dem Gewitter ist, ich aber unbedingt wissen will, ob auch unter solchen Bedingungen Schildkröten zur Eiablage an Land kriechen, weil sie doch sehr empfindlich auf Licht reagieren! Ich kann kein Tier und auch keine frische Kriechspur in jener Nacht beobachten, bin aber nach einigen Stunden vom grellen Licht der Blitze und krachenden Getöse der Donnerschläge des unmittelbar über dem Strand stehenden Gewitters so genervt und - ich gebe es zu - auch verängstigt, dass ich gegen Mitternacht den Kontrollgang abbreche.

Die Männchen der Meeresschildkröten kommen nicht an Land; sie halten sich vor den Brutstränden im küstennahen Wasser auf, wo auch die Paarungen stattfinden. Die weiblichen Tiere kriechen nur nachts zur Eiablage auf den Strand. Sie zu suchen, sind wir fast immer als Doppelpatrouille unterwegs. Entdecken wir eine *tortuga*, warten wir auf dem Strand hockend ab, bis sie mit dem Nestbau begonnen hat. Ist der weit genug fortgeschritten oder das Tier bereits bei der Eiablage, lässt es sich nicht mehr durch uns stören; wir können solchen Tieren sogar unsere Taschenlampe dicht ans Auge halten, ohne dass sie den instinktiven Ablauf des Nistvorgangs unter- oder gar abbrechen. Sie kehren aber sofort zum Meer zurück, wenn sie sich durch Licht gestört fühlen, ehe sie die Nestgrube weitgehend fertiggestellt haben - und da genügt als Lichtquelle eine glimmende Zigarette oder die Flamme des Feuerzeuges.

Für den kompletten Nistvorgang bleibt eine Schildkröte etwa eine Stunde am Nistplatz. Davon entfallen knapp 20 Minuten auf das Ausheben der Nestgrube mit den Hinterflossen, 15 Minuten auf die Eiablage und etwas mehr als 20 Minuten auf das Auffüllen der Nestgrube - mit den Hinterflossen - sowie das „Verbergen“ der genauen Position des Geleges durch Einleihen der Nistmulde mit allen vier Flossen und rutschenden Drehbewegungen des gesamten Körpers. Ist das erledigt, müssen wir flink sein und das Tier auf den Rücken drehen - nach einigen Versuchen schaffe ich das sogar allein - um es messen und am weichen Hautlappen der Vorderflossen die Markierungsplakette anbringen zu können.



Beim Markieren einer Schildkröte, © Dr. Reinhard Kaufmann

Nur dank dieser kleinen Plaketten aus seewasserbeständigem Stahl ist zu erfahren, wie oft und in welchen Intervallen ein Weibchen während einer Nistsaison an Land kommt, wie groß jedes einzelne seiner Gelege ist, wie ortstreu seine Landgänge entlang der Küste sind und welche weiträumigen Wanderwege es während seines Lebens zurücklegt. Mit einer Nummer und Institutsadresse versehen, erhalten die Einsender dieser Plaketten eine Belohnung von zwei US\$. Beim Messen und Markieren müssen wir vor allem auf die Vorderflossen achten, denn deren dicke „Daumennägel“ können uns bei einem kräftigen Schlag blutende Verletzungen an Armen oder Beinen zufügen, mit Infektionsgefahr im Verzug! Und mit den Händen darf man dem kräftigen, wild um sich schnappenden Schnabel nicht zu nahe kommen, dem es ein Leichtes ist, einen Finger durchzubeißen. Ganz zum Schluss, als die Schildkröte schon wieder in Normallage ist, können wir gerade noch die Länge des Rückenpanzers messen, ehe sie sich gegen alle Widerstände unaufhaltsam vorwärts in Richtung Meer schiebt. Wie glücklich sind wir jedes Mal, das Tier nach erfolgreicher Eiablage zurück in seinem Element davonschwimmen zu sehen!



Als frisch promovierter Meeresbiologe war ich Anfang der 1960er Jahre nach Santa Marta gekommen, um im Rahmen einer Partnerschaft zwischen der Universidad de los Andes und der Justus-Liebig-Universität Gießen den Aufbau einer meeresbiologischen Forschungsstation zu organisieren und zu leiten. Unterwegs auf einer unserer frühen Erkundungsfahrten an den Küsten östlich von Santa Marta, rumpelte es eines Nachts an den Abspannschnüren unseres Zeltes. Verursacher war ein mächtiger, im Mondlicht nass-glänzender, oval-gewölbter Körper, der sich mit seinen flossenähnlichen „Anhängen“ in den Zeltschnüren so verheddert hatte, dass er nicht mehr vorankommen konnte. Vor Anspannung, Aufregung und Faszination schlug mir das Herz bis in den Hals hinauf! Selbst für ein aus Mitteleuropa frisch importiertes, wiewohl zoologisch vorgebildetes Greenhorn war die Ursache dieser Störung der Nachtruhe unschwer als eine riesige Meeresschildkröte zu erkennen: es war eine Unechte Karettschildkröte – welch abwertend klingendes Beiwort! Aber

es gibt eben auch eine Echte Karettschildkröte – die mit dem attraktiv geflammten Muster ihrer Panzerschuppen. Die Unechte wird von den Wissenschaftlern *Caretta caretta* geheißen und von den Küstenbewohnern Kolumbiens *gogó* oder *caguamo* genannt.

Bald nach meinem „Dienstantritt“ in Kolumbien hatte ich den international angesehenen Reptilienforscher Dr. Federico Medem kennen gelernt, damals einziger Wissenschaftler, der sich in Kolumbien für die Meeresschildkröten interessiert hatte. Ihm berichtete ich begeistert von meiner aufregenden nächtlichen Begegnung und erfuhr dabei von ihm: dass andere Arten von Meeresschildkröten – auch die Echte Karettschildkröte – an Kolumbiens Karibikküste bereits ganz oder nahezu ganz ausgerottet seien; dass Fleisch und Eier der *caguamo* und der seltenen anderen *tortugas* als einzige tierische Eiweißquelle zur Ernährung der ärmeren Bewohner jenes abgelegenen Küstenstreifens gehörten, denn wegen der dauerhaft gefährlichen Brandung war Fischfang an diesen offenen Küsten kaum

möglich, die Menschen aber Raubbau an dieser Ressource betrieben; dass an den Wochenenden aus Barranquilla und Santa Marta „Jagdgesellschaften“ kämen, denen es vor allem um Party und das Abschlichten der auf dem Strand schwerfälligen und hilflosen Tiere gehe; dass das staatliche Instituto Nacional de los Recursos Naturales Renovables y del Ambiente (INDERENA) in Kolumbien zuständig für den Naturschutz sei – das ich tatsächlich bald darauf für ein Engagement an der Buritaca-Küste gewinnen konnte. Am Ende dieser kollegialen Lektion Dr. Medems stand die von mir sinngemäß erinnerte Aufforderung: „Kaufmann, Sie müssen über diese Tiere forschen und sich um ihren Schutz kümmern“. Und das habe ich mir bis zu meiner Rückkehr nach Deutschland im Herbst 1972 zur Hauptaufgabe meiner wissenschaftlichen Arbeit in Kolumbien gemacht – aber das ist, von seinen biologischen Befunden über die nationalen Schutzmaßnahmen bis zu den internationalen Vernetzungen eine andere Geschichte.

Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen

Experiencia de mi día de salida en tiempos de coronavirus

Vivo en Hamburgo hace más de 30 años y me encuentro desde noviembre en Colombia. Desde algunos años viajo aquí para hacerle el quite al invierno alemán y visitar a mi única hermana que tengo en este calentito Fusagasugá que está situado en el departamento de Cundinamarca vía Girardot.

Desafortunadamente por la grave situación que está atravesando el mundo entero, me cogió muy de sorpresa este encierro o cuarentena, que por mi edad (75 años) no me permite ni asomarme a la puerta de la calle. Después de 6 semanas de estar solamente en el apartamento mirando por las ventanas salí a hacer cosas muy urgentes, claro cumpliendo las normas exigidas por el gobierno, como usar tapabocas, guantes, y guardando la distancia.

A continuación, algunas experiencias de mi día de salida en esta ciudad (no sé si en Bogotá rigen las mismas normas):

Aquí puede salir por familia solamente una persona a hacer las diligencias y solo un día por semana. Estas salidas están controladas según el último número del documento de identificación. Afortunadamente y de casualidad tanto el documento de mi hermana como el mío termina en 9 y la salida nos toca los viernes. ¡Algo que también está de nuestra parte, es que si la policía nos controla

tenemos dos apellidos distintos o sea que por el apellido no pueden saber que somos hermanas!

En primer lugar, aquí no está funcionando ninguna clase de transporte público. Solamente una mínima parte de los taxis está funcionando y no llevan sino a una persona. Como yo voy con mi hermana quien me ayuda a hacer todas estas diligencias, nos toca hacer todo a pié. Menos mal que la ciudad es pequeña. El problema no son las distancias sino las enormes colas que para todo hay que hacer. Esto era así antes del Corona y la diferencia de ahora es que por la distancia que hay que tener entre las personas entonces las filas en las calles son mucho más largas y así sea a pleno sol o bajo lluvia y sin una posibilidad de poderse sentar, se está obligado a aguantar esta situación.

Teniendo en cuenta que todos los bancos, droguerías y la plaza de mercado están abiertos solo hasta la una de la tarde y que un supermercado tiene un servicio especial para personas a partir de 70 años para hacer sus compras entre las 7 y las 8:30 a.m., decidimos salir de casa a las 6:30 de la mañana. Allí pudimos comprar algunos alimentos, pero lo más importante, que era sacar dinero en efectivo, no se pudo hacer porque el único cajero automático que yo puedo utilizar estaba fuera de servicio.

La siguiente diligencia era ir al centro a pagar mi seguro de salud. Al llegar allí y viendo la cola tan grande decidimos separarnos para que mientras yo esperaba, ella pudiera ir al seguro a recoger sus medicamentos para el corazón. Después de dos horas de estar haciendo fila llegó mi hermana sin sus medicamentos, los cuales no obtuvo por la cantidad de personas que estaban haciendo fila (más de 200). ¡En estos casos cuando uno necesita urgente un medicamento del seguro y no puede esperar más días, no queda más remedio que ir a una droguería a comprarlo y pagar lo que valga!

¿Cuántas diligencias puede uno hacer hasta la una de la tarde si para cada diligencia como pagar los servicios de agua, luz teléfono etc. tiene que hacer uno colas de más de dos horas? ¡Lo que no se alcanza a hacer durante este corto tiempo tiene que quedarse hasta la próxima semana cuando le toque a uno su día de salida y corriendo el riesgo que entre tanto corten los servicios por falta de pago!

En resumidas cuentas, llegamos de regreso a casa a la una y media de la tarde, totalmente traumatizadas y con la mitad de las cosas sin resolver. ¡Lo único bueno fue que como estaban desinfectando las calles de paso nos desinfectaron por detrás a los que estábamos en las filas!

A mí me parecía estar actuando en una película filmada en un planeta de marcianos: todo el mundo con tapabocas, guantes y la policía controlando documentos de identidad. Lamentablemente no es una película sino la triste realidad.

Ahora tenemos con mi hermana siete días para recuperarnos de esta pesadilla hasta el próximo viernes que es nuestro día de salida.

Encima de todo parece que aquí desde el 24 de marzo está el sol en cuarentena

pues no se ha dejado ver y está lloviendo mucho.

¿Cuándo podré regresar a Alemania? No lo sé pues aquí están los aeropuertos cerrados hasta finales de mayo.

Eloisa Spielmann, Niederlassung Hamburg, abril 24 del 2020

Zu Besuch im Barrio Villa Angela – Sincelejo (Kolumbien)

Im Anschluss an die Feierlichkeiten aus Anlass des 30jährigen Bestehens unserer Schule in Lérida habe ich am 1. November (Allerheiligen / *Día de todos los Santos*) 2019 das Gemeindezentrum von Villa Angela in Sincelejo, Hauptstadt des Departamento Sucre, aufgesucht. In einem abendlichen Gespräch mit Bruder Juan von der Franziskaner-Stiftung Tomas Morus konnte ich erfahren, wie hilfreich die langjährige Solidaritätsbeziehung der Gemeinden Sankt Michael in Stuttgart-Sillenbuch und Maria Königin in Ostfildern-Kemnat für die Arbeit der Franziskaner-Stiftung ist. Seit mehr als 20 Jahren engagiert sich die Stiftung an der kolumbianischen Karibikküste in verarmten Gemeinden und für Opfer sozialer und politischer Gewalt. Als Teil der „Franziskaner-Familie“ Kolumbiens arbeitet die Stiftung eng zusammen mit Plattformen, die die Menschenrechtsprozesse in Kolumbien begleiten und überwachen sowie mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und anderen Agenturen der

internationalen Zusammenarbeit.

Die Stiftung arbeitet in marginalisierten *barrios* von 23 Städten an der Karibikküste. Ihre Programme widmen sich vorrangig den Kindern, Jugendlichen und Frauen. Aber auch die Stärkung des kollektiven Gedächtnisses an die Opfer des mehr als 50 Jahre andauernden bewaffneten Konfliktes des Landes gehört dazu.

Eingebettet in das Gespräch mit Bruder Juan war die eindrucksvolle Begegnung mit Menschen aus dem marginalisierten *barrio* Villa Angela, die die Zuwendung und Unterstützung der Stiftung Tomas Morus erfahren. 2009 errichteten die Franziskaner in ihrem *barrio* mit finanzieller Hilfe der Europäischen Union ein Zentrum der Begegnung, das von allen Gruppen respektiert und geschützt wird. Das Fundament für das Gebäude haben Männer des *barrio* in Eigenleistung gelegt. Tagsüber funktioniert hier der Kindergarten, außerdem gehört eine *cocina* (Küche) und eine *enfermería* (Krankenstation) für Notfälle dazu.

Sincelejo, eine Stadt mit ca. 291.000 Einwohnern, ist in den letzten 20 Jahren sehr stark gewachsen, insbesondere durch den Zustrom von Menschen aus dem ländlichen Raum, dessen Bevölkerung im Zuge der in Kolumbien herrschenden sozio-politischen Gewalt verdrängt wurde. In der Stadt gibt es keinen öffentlichen Busverkehr. Der Personentransport wird bewältigt mit Mini-Taxis, Fahrrädern und privaten Klein-Motorrädern. Es ist nicht selten, dass auf einem dieser Motorräder 3-4 Personen Platz finden. Die Motorradfahrer sind wahre „Künstler“, die im Gewimmel der Straßen immer noch irgendeine Lücke finden um voranzukommen. Angesichts der engen und kurvenreichen Straßen hatte ich bei meinem Besuch den Eindruck, die Stadtplanung könne dem Bevölkerungszuwachs nicht nachkommen und die Bebauung erfolge ohne geordnete Stadtplanung.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart

Fotos: © Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart



DKF Intern

**El DKF le da la bienvenida a los nuevos miembros /
Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen:**

Nuevos miembros / neue Mitglieder		
Dr. Camilo Karpf	Hamburg	NL Hamburg
Tobias Feßler	Lindenberg	NL München
Laura Feßler	Lindenberg	NL München



El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de algunos de sus miembros, nosotros expresamos nuestra condolencia a sus familiares

- **Frau Marlis-Renate Essiger**
Hamburg
19 Jahre Mitglied, NL Hamburg
- **Frau Elfriede Birner**
Stuttgart-Fasanenhof
8 Jahre Mitglied, NL Stuttgart



Elfriede Birner



Redaktionsschluss KA 113 / Cierre de edición

Liebe Leserinnen und Leser, „Kolumbien aktuell“ lebt von Ihren Beiträgen! Wenn Sie mit einem Artikel zum Gelingen einer der nächsten Ausgaben von „Kolumbien aktuell“ beitragen möchten, beachten Sie bitte: **Redaktionsschluss ist der 25. Ok-**

tober 2020
Vielen Dank, Ihre Redaktion

Estimados lectores, „Kolumbien aktuell“ vive gracias a sus contribuciones. Si desean contribuir con un artículo, para que

las próximas ediciones de „Kolumbien aktuell“ sean exitosas, por favor tengan en cuenta que la fecha límite para enviar sus contribuciones es el **25 de Octubre 2020**.

Muchas gracias, la Redacción

Impressum

„Kolumbien Aktuell“, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Herausgeber: DKF e.V.
Verantwortlich im Sinne des Presse-
rechts: Prof. Dr. Hans A. Bloss
Redaktion: Volker Sturm (Redakteur) und
Dr. Reinhard Kaufmann
Anschrift der Redaktion: Eugen-Bolz-
Str. 4, 73547 Lorch
E-Mail: Kolumbien-aktuell@dkfev.de
Layout / Satz / Druck: der **Schriftsetzer**,
Jens M. Naumann, Rankestraße 72,
70619 Stuttgart, www.schriftsetzer.net
Bankverbindung: Deutsch-Kolumbiani-
scher Freundeskreis e.V., Bank im Bistum
Essen eG., IBAN: DE13 3606 0295 0020
2400 16, BIC: GENODED1BBE
„Kolumbien Aktuell“ erscheint dreimal
im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum

Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr
(einschließlich Porto) zugeschickt. Mit-
glieder erhalten das Heft kostenlos.

An dieser Ausgabe arbeiten viele Mit-
glieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel
sind namentlich gekennzeichnet. Die Zeit-
schrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge
sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne schriftliche Genehmigung der Red-
aktion unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Über-
setzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elek-
tronischen Systemen. Für unaufgefordert
eingesandte Manuskripte und Fotos wird

keine Haftung übernommen. Die Redak-
tion behält sich das Recht vor, zugesandte
Beiträge zu redigieren, falls erforderlich zu
kürzen oder auch zu übersetzen.

Diese Ausgabe von Kolumbien aktuell
wird auf der Homepage www.dkfev.de
als pdf-Version veröffentlicht. Bezüglich
der damit eventuell verbundenen Ver-
öffentlichung personenbezogener Daten
(Namen, Fotos) von Mitgliedern des DKF
e.V. wird von deren Einverständnis damit
ausgegangen, es sei denn, das betreffen-
de Mitglied widerspricht innerhalb einer
Frist von 2 Wochen nach Erhalt dieser
Printausgabe durch eine Mitteilung an die
Redaktion.

HOCKENDE FRAU

Goldobjekte der Quimbayá-Kultur stellen oft sitzende, nackte Menschen im Zustand geistiger Entrückung dar. Die eine Frau wiedergebende Hohlkörperfigur, auch *Poporo* genannt, diente als Gefäß für Kalk. Das aus gemahlenden Muscheln oder Kalkstein gewonnene Pulver wird mit einer Nadel aus dem Behältnis entnommen und beim Kauen von Cocablättern zugeführt. Hierbei kommt es zu einer Umwandlung der Inhaltsstoffe, die gewisse Nebenwirkungen der Coca-pflanze aufhebt. Quimbayá-Figuren bestehen traditionell aus der Gold-Kupfer-Legierung „Tumbaga“. Diese eignet sich aufgrund der niedrigen Schmelztemperatur für gegossene Objekte. Beachtenswert ist der Filigranschmuck aus gekordelten Golddrähten, der die Frau ziert.



Degussa 
GOLD UND SILBER.

TSCHÜSS ALTGOLD. HALLO GELD.

Tauschen Sie nicht benötigte Edelmetalle in bares Geld und profitieren auch Sie von den hohen Goldpreisen in 2020. Ob Schmuck, Münzen oder Edelmetallbarren. Mit der Sicherheit einer professionellen Expertise und Wertermittlung.

DEGUSSA-ANKAUF.DE

VEREINBAREN SIE JETZT IHREN TERMIN:
Degussa Goldhandel GmbH
Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711 / 305893-6
E-Mail: stuttgart@degussa-goldhandel.de



Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London



Bertel